



# DIE GEBIRGSKANTONE

Regierungskonferenz der Gebirgskantone  
Conférence gouvernementale des cantons alpins  
Conferenza dei governi dei cantoni alpini  
Conferenza da las regenzas dals chantuns alpins

## Räumliche Strategie der alpin geprägten Räume in der Schweiz





**Verfasser**

Güller Güller architecture urbanism

Michael Güller

Grubenstrasse 12

8045 Zürich

tel. 044 212 38 91

Die Erarbeitung dieser Strategie erfolgte im Auftrag der Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) in enger Zusammenarbeit mit den Kantonsplanern der Kantone UR, OW, NW, GL, GR, TI, VS und dem Generalsekretariat der RKGK.

August 2014



## Inhalt

<b>1. Zusammenfassung</b>	<b>4</b>
1.1 Konkretisierung des Raumkonzepts Schweiz	4
1.2 Lebensraum mit attraktiven Lebensgrundlagen	4
1.3 Dynamische Veränderungen der Rahmenbedingungen	4
1.4 Qualitäten und Leistungen, aber auch Defizite und negative Betroffenheiten	5
1.5 Definition von vier prioritären strategischen Handlungsfeldern	5
1.6 Aufbau des Dokuments	6
<b>2. Zweck der Strategie</b>	<b>7</b>
2.1 Konkretisierung des Raumkonzepts Schweiz	7
2.2 Gemeinsame Ziele	7
<b>3. Neue Herausforderungen für den Alpenraum</b>	<b>8</b>
<b>4. Vision Alpenraum 2030</b>	<b>13</b>
<b>5. Die vier prioritären Handlungsfelder und dazugehörige Massnahmen</b>	<b>15</b>
5.1 Die naturgegebenen Qualitäten und Ressourcen erhalten und nachhaltig nutzen	15
5.2 Die alpinen Zentren stärken: Alpenraum der Zentren	18
5.3 Die Erschliessung in Verkehr und Telekommunikation verbessern und langfristig sichern	23
5.4 Die Wasserkraftnutzung ausbauen und optimieren	27
<b>6. Umsetzung der Strategie</b>	<b>30</b>
6.1 Steuerungs- und Koordinationsfunktion der RKGK	30
6.2 Zusammenarbeit stärken	30
6.3 Konflikt Management	30
6.4 Ermessensspielraum erweitern: Reglementierung abbauen, Koproduktion stärken	30
6.5 Regionalkonferenzen	31
6.6 Kommunale Ebene stärken und weiterentwickeln	31
6.7 Projektcharakter der Richtpläne entwickeln	31
6.8 Weiteres Vorgehen	32
<b>Anhang</b>	<b>33</b>
A1 – Visionskarte	33
A2 – Struktur des Alpenraums, Motoren und dynamische Gebiete im Alpenraum (Detailkarten)	34
A3 – Analyse der regionalen Dynamik im Alpenraum	38
A4 – Karten des Raumkonzepts Schweiz	40
A5 – Grundlagen	42

## 1. Zusammenfassung

### 1.1 Konkretisierung des Raumkonzepts Schweiz

Die vorliegende Strategie dient einer Konkretisierung des Raumkonzepts Schweiz. Darüber hinaus bildet sie ein Koordinationsinstrument der Gebirgskantone für gemeinsame Fragestellungen und Handlungsfelder.

### 1.2 Lebensraum mit attraktiven Lebensgrundlagen

Die Schweiz gilt als „Alpenland“ und wird intern wie extern als solches wahrgenommen. Die Alpen sind für die Schweiz somit identitätsstiftend. Der Alpenraum ist aber weit mehr als ein blosses Instrument für Mythen und Marketingstrategien. Er ist primär Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum für rund 20 Prozent der Schweizer Bevölkerung und damit keineswegs eine „alpine Brache“ oder allein ein Erholungsraum für die Agglomerationsbevölkerung. Die Regierungskonferenz der Gebirgskantone versteht den Alpenraum als Lebensraum, in dem unter gleichwertiger Beachtung der Aspekte der Nachhaltigkeit (wirtschaftlich, ökologisch und sozial) attraktive Lebensgrundlagen gewährleistet werden. Sie orientiert sich deshalb an folgender Vision 2030:

**Der Alpenraum ist ein vielfältiger Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum mit lebendigen Regionen und einem hohen Mass an Selbstbestimmung. Er bietet der Bevölkerung wirtschaftlich, ökologisch und sozial nachhaltige Lebensgrundlagen mit Entwicklungspotenzial. Die Inwertsetzung der herausragenden natürlichen Qualitäten und Ressourcen ist von grundlegender Bedeutung.**

**Der alpine Raum ist gleichzeitig Partner des Schweizer Mittellands und der Metropolitanräume der Schweiz. Die gegenseitigen funktionalen Abhängigkeiten sind anerkannt und werden gemeinsam weiterentwickelt.**

### 1.3 Dynamische Veränderungen der Rahmenbedingungen

Die Metropolisierung, die Internationalisierung und die Globalisierung haben erhebliche Auswirkungen auf den Alpenraum. Viele Arbeitsplätze im alpinen Raum sind aufgelöst und in den Agglomerationen konzentriert worden. Die soziale und politische Kohäsion zwischen den Metropolen und dem Berggebiet ist in Gefahr. Viele Bewohnerinnen und Bewohnern der Städte im Mittelland nehmen den alpinen Raum primär als Ausgleichs- und Erholungsraum wahr und weniger als Lebens- und Wirtschaftsraum für eine ansässige Bevölkerung. Dies schlägt sich in zunehmend restriktiven Reglementierungen nieder. Diese engen den Handlungsspielraum, um in den alpin geprägten Räumen aus eigener Kraft wertschöpfend zu wirken ein, ohne gleichzeitig äquivalente Handlungsalternativen zu schaffen. In den Bereichen Post, Verkehr, Energie, Telekommunikation, Bildung und Gesundheit kann die Bevölkerung im alpinen Raum nur teilweise an den modernen Errungenschaften teilhaben, weil diese Grundleistungen zunehmend in Frage gestellt werden. Die negativen Effekte schlagen auf die Handlungsoptionen und damit auf die Qualität des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens durch. Die jungen Generationen wandern in die Zentren ab, was zur Überalterung der Bergbevölkerung führt. Die für den

Alpenraum einstmals wichtige Anbindung an internationale Verkehrswege droht durch die national und international geforderten alpenquerenden Infrastrukturen für den Transitverkehr im wahrsten Sinne des Wortes „untergraben“ zu werden. Diese wenigen Beispiele zeigen, dass die Gewährleistung von attraktiven Lebensgrundlagen im Alpenraum anspruchsvoll ist. Diese Erkenntnis ist keineswegs neu, doch haben sich die Rahmenbedingungen rasch und deutlich verändert und die Dynamik der Entwicklungen bleibt hoch.

#### **1.4 Qualitäten und Leistungen, aber auch Defizite und negative Betroffenheiten**

Die alpin geprägten Räume sind das Aushängeschild für die Schweizerische Tourismuswirtschaft und der wichtigste Pfeiler für die Stromwirtschaft. Sie erzeugen zudem einen wesentlichen externen Nutzen (z.B. als Erholungsraum) und erbringen gemeinwirtschaftliche Leistungen (z.B. Land- und Forstwirtschaft). Gleichzeitig übernehmen die alpinen Räume namhafte Lasten zu Gunsten der umliegenden Agglomerationen (z.B. sicherer alpenquerender Transitverkehr auf Schiene und Strasse, Stromtransit-Leitungen usw.). Andererseits weisen die alpin geprägten Räume Defizite an Infrastrukturen und an der Grundversorgung auf, die sie nicht aus eigener Kraft abbauen können. Ihre Wirtschaft ist mit erheblichen Erschwernissen konfrontiert (insbesondere Land- und Forstwirtschaft). Überdies sind die alpin geprägten Räume durch negative globale Entwicklungen (z.B. Klimaveränderung) überproportional betroffen, die sie selber gar nicht oder im Vergleich zu den Metropolen nur marginal mitverursachen.

#### **1.5 Definition von vier prioritären Handlungsfeldern**

Die Gebirgskantone stellen diese Qualitäten, Leistungen, Defizite und negativen Betroffenheiten mit der vorliegenden Strategie in einen Gesamtzusammenhang und definieren folgende vier prioritäre Handlungsfelder:

##### **1 Die naturgegebenen Qualitäten und Ressourcen erhalten und nachhaltig nutzen**

Das Gleichgewicht zwischen Möglichkeiten zur Wertschöpfung aus naturgegebenen Potenzialen des Alpenraums und deren Einschränkung durch nationale und internationale Restriktionen wird neu eingestellt. Einseitigkeiten werden abgebaut und eine umfassend nachhaltige Nutzung dieser Ressourcen gewährleistet. Dabei werden gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Bedürfnisse im Alpenraum wie im Mittelland ausgewogen berücksichtigt.

##### **2 Die alpinen Zentren stärken**

Die multifunktionalen Talböden sowie die regionalen und touristischen Zentren werden als möglichst unabhängige Wirtschaftsmotoren mit ihren eigenen funktionalen Räumen gestärkt (Alpenraum der Zentren). Das „Städtenetz Schweiz“ des Mittellands wird durch ein funktionierendes Netz von Zentren im Alpenraum vervollständigt.

##### **3 Die Erschliessung in Verkehr und Telekommunikation verbessern und langfristig sichern**

Die Erschliessung des Alpenraums im Innern und Richtung benachbarte schweizerische und europäische Metropolen wird im Verkehrs- und Telekommunikationsbereich den neuen technischen Entwicklungen entsprechend gewährleistet. Im Verkehrs- und Energiebereich erfolgt eine optimale Anbindung an die alpenquerenden Verbindungen.

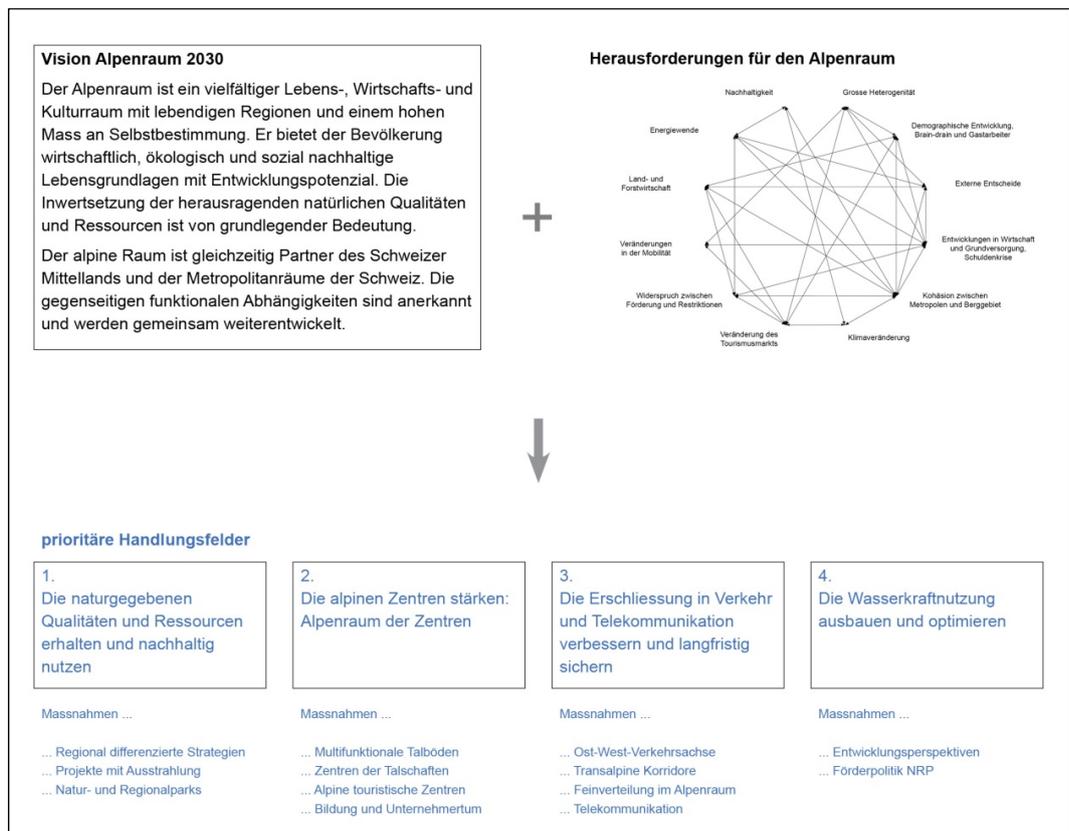
#### 4 Die Wasserkraftnutzung ausbauen und optimieren

Die Wasserkraftnutzung im Alpenraum wird optimiert und ausgebaut. Priorität geniessen bereits genutzte Standorte sowie der Bau neuer Anlagen mit gutem Kosten/Nutzen-Potenzial im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit.

### 1.6 Aufbau des Dokuments

Grafisch zusammengefasst, ist vorliegendes Dokument wie folgt aufgebaut:

Aufbau des Dokuments – Übersicht



Aufgrund der **Vision** (Kapitel 4) und der **Herausforderungen** für den Alpenraum (Kapitel 3) werden die **prioritären Handlungsfelder** für den Alpenraum definiert und zusammen mit den dazugehörigen **Massnahmen** in Kapitel 5 präsentiert.

## 2. Zweck der Strategie

### 2.1 Konkretisierung des Raumkonzepts Schweiz

Das Raumkonzept Schweiz stellt aus Sicht der Gebirgskantone ein gutes Instrument zur Zielvorgabe und Koordination der räumlichen Entwicklung dar, doch ist es zu wenig konkret. Präzisierungsbedarf besteht namentlich bezüglich der strategischen Stossrichtungen für die alpin geprägten Räume und ihrer räumlichen Differenzierung. Zudem mangelt es an einer spezifischen Auseinandersetzung mit den zum Teil neuen Herausforderungen für den Alpenraum. Das vorliegende Strategiepapier dient daher als Positionsbezug der Gebirgskantone hinsichtlich ihrer gemeinsamen räumlichen Aufgaben und damit auch einer Konkretisierung des Raumkonzepts Schweiz. Darüber hinaus bildet es ein Koordinationsinstrument für Projekte, die mit den durch die RKGK getragenen räumlichen Handlungsfeldern und Massnahmen in Zusammenhang stehen.

### 2.2 Gemeinsame Ziele

Vorliegende Strategie enthält Aussagen und Fragestellungen, die den gesamten alpin geprägten Raum der Gebirgskantone und somit **gemeinsame Interessen und Problemstellungen** betreffen.

Verfolgt werden Ziele sowohl gegen Innen wie auch gegen Aussen:

Innenziele:

- Die Gebirgskantone einigen sich auf eine gemeinsame, räumlich und sachlich integrative Strategie;
- Diese vermittelt Anstösse für regionale und lokale Konkretisierungen;
- Sie bewirkt einen Mehrwert für die tägliche politische (Zusammen-)Arbeit auf allen Stufen;
- Die Strategie legt die Grundlage für ein gemeinsames, gestärktes Selbstbewusstsein und Selbstverständnis.

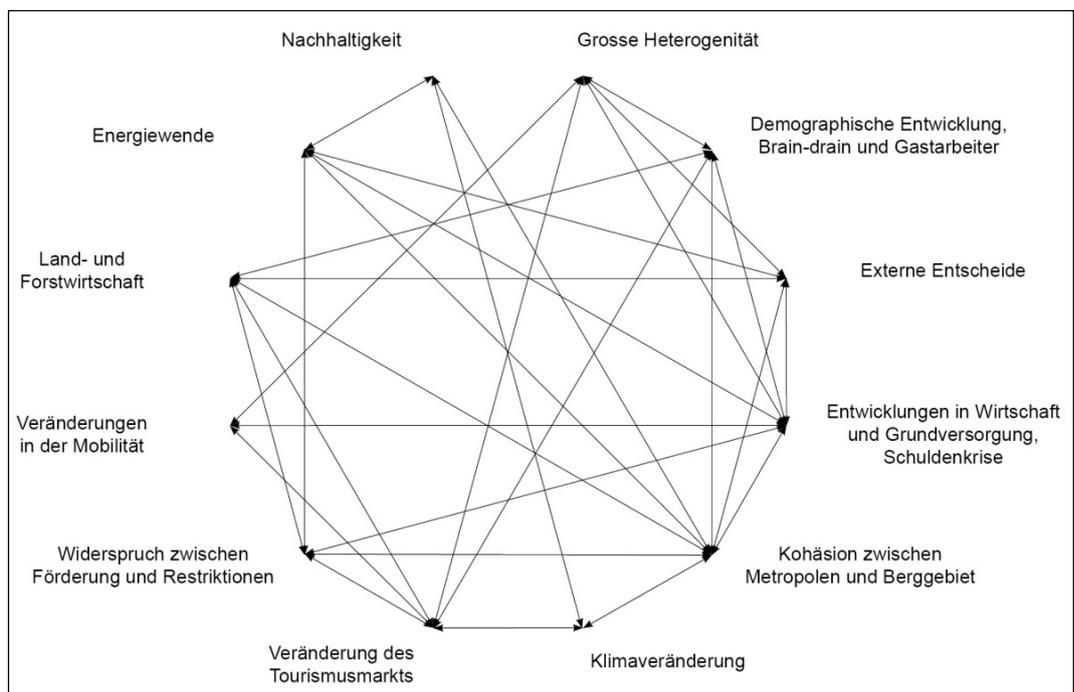
Aussenziele:

- Die Gebirgskantone geben eine klare gemeinsame raumentwicklungspolitische Absichtserklärung ab;
- Sie verschaffen sich Verständnis und Gehör bei anderen Kantonen und beim Bund für eine differenzierte Umsetzung raumwirksamer Massnahmen.

### 3. Neue Herausforderungen für den Alpenraum

Seit Mitte der Achtzigerjahre haben sich die Bedingungen für die Funktionsfähigkeit, Attraktivität und Entwicklung des Alpenraums stark verändert, teils zu seinem Vorteil, mehrheitlich jedoch zu seinem Nachteil. Diese Negativtendenz hält an und schafft zusammen mit sich ändernden Rahmenbedingungen für das Berggebiet erhebliche Herausforderungen. Die nachstehende Grafik veranschaulicht – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die wichtigsten künftigen Herausforderungen der alpin geprägten Räume und die zwischen ihnen bestehenden Wechselwirkungen.

Übersicht der neuen Herausforderungen für den Alpenraum (Beziehungsnetz ohne Anspruch auf Vollständigkeit)



Das Raumkonzept Schweiz enthält zu den künftigen Herausforderungen für den Alpenraum diverse Angaben<sup>1</sup>. Im folgenden werden diese Passagen aus dem Raumkonzept Schweiz wiedergegeben (in kursiver Schrift) und – wo nötig – mit Bemerkungen aus Sicht der Gebirgskantone ergänzt (Normalschrift).

- **Grosse Heterogenität**

*Die alpinen Handlungsräume sind keineswegs nur ländlich. Gut 60% der Bevölkerung des Alpenraums wohnen in Agglomerationen oder Einzelstädten. Damit weisen die alpinen Handlungsräume mit ihren Städten, Agglomerationen, alpinen Tourismusgebieten und ländlichen Zentren die wohl grösste Heterogenität aller Handlungsräume auf. Innerhalb des Berggebietes akzentuieren sich die Problemlagen zwischen den Verdichtungsräumen (Städte, touristische Zentren) und zurückbleibenden Gebieten.*

- **Demographische Entwicklung, “brain-drain” und Gastarbeiterbedarf**

*Die alpinen Handlungsräume sind teilweise von Stagnation und Abwanderung bedroht. Besonders betroffen ist der innere Alpenraum: das Berner Oberland, das Gotthardgebiet und*

<sup>1</sup> Raumkonzept Schweiz 2012, Einleitung zum Kapitel 7, Seite 89

*Teile Graubündens.* Die Abwanderung der Jungen und damit einhergehend die zunehmende Überalterung, soziale Segregation und politische Polarisierung sowie die Verschiebung des Verhältnisses zwischen Einheimischen und Zugezogenen sind die Hauptmerkmale der demographischen Entwicklung im Berggebiet. Die Wirtschaftsdynamik der Metropolen sowie das beschränkte Angebot an höheren Bildungseinrichtungen im Alpenraum führen zu einem starken “brain-drain”. Gleichzeitig muss der Bedarf von Tourismus, Land- und Forstwirtschaft nach Arbeitskräften vermehrt durch Gastarbeiter gedeckt werden, da sich für die entsprechenden Tätigkeiten nicht genügend einheimische Arbeitskräfte finden lassen. Dies kann erhebliche Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben einer Region zeitigen, wenn dadurch der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung stark ansteigt.<sup>2</sup> Die dynamischen Gebiete im Alpenraum, namentlich die multifunktionalen Talböden, mit einer beschränkten Verfügbarkeit von Raum (Bauland) für die weitere demographische und ökonomische Entwicklung konfrontiert.

- **Kohäsion zwischen Metropolen und Berggebiet**

Die Kohäsion zwischen den Metropolen und dem Berggebiet ist in Gefahr. Das Verständnis für die Anliegen und Bedürfnisse sowie für die Notwendigkeit von Entwicklungsmöglichkeiten des Berggebiets hat bei vielen Bewohnerinnen und Bewohnern der Städte im Mittelland abgenommen. Der alpine Raum wird von ihnen primär als Ausgleichs- und Rückzugsraum für Erholung (Wochenende, Ferien) wahrgenommen und weniger als Lebensraum für eine ansässige Bevölkerung. Symptomatisch dafür ist der zunehmend ideologische Gegensatz zwischen “Schutz” und “Nutzung” bezüglich der naturgegebenen Potenziale im Alpenraum. Unverkennbar ist zudem, dass sich verschiedene Probleme in den grossen Agglomerationen akzentuiert haben (Ausländerzunahme, Verkehr, soziale Lasten, gestiegene Zentrumsfunktionen usw.), die ein härteres Auftreten im Verteilungskampf zur Folge haben. Ein Verteilungskampf, in dem das Mittelland im Nationalrat über die politische Mehrheit verfügt.

*Gleichzeitig sind die alpinen Handlungsräume wirtschaftlich und kulturell eng mit den Zentren der benachbarten Handlungsräume verflochten. Sie verfügen über besondere Ressourcen und Qualitäten, sei es als Natur- und Kulturräume, sei es in den Bereichen Energieproduktion und Tourismus. Deshalb spielen sie für die Schweiz eine wichtige Rolle. Ihre Qualitäten stellen einerseits ein wirtschaftliches Potenzial dar, andererseits erfordern sie eine behutsame Nutzung.* In Anbetracht dieses Potenzials, konkret z.B. in Zusammenhang mit der Energieversorgung, besteht ein unausweichlicher Zwang, die Kohäsionspolitik neu zu definieren.

- **Externe Entscheide**

Für den Alpenraum wichtige wirtschaftliche und politische Entscheide werden zunehmend auf nationaler, europäischer oder sogar globaler Ebene gefällt oder geprägt. In der Wirtschaft hängt dies mit der Internationalisierung und Exportorientierung zusammen. In der Politik überwiegen aufgrund der numerischen Überlegenheit und des schwindenden Verständnisses für die Anliegen des Alpenraums die Anliegen der Metropolen und Agglomerationen des Mittellands. Dazu gehören z.B. die Entscheide zu den Zweitwohnungen, dem Gewässerschutz, dem Natur- und Heimatschutz mit zahlreichen Schutzgebieten und -inventaren, die Bestimmungen über die Gebirgslandeplätze, die Streichung des Pendlerabzugs oder Teile der nationalen Energiepolitik.

Die europäische Gesetzgebung ist ihrerseits stark von den Bedürfnissen der grossen Wirtschaftsräume um die Metropolen geprägt, auch wenn die Kohäsionspolitik die Randregionen, Küstengebiete und die alpinen Räume anspricht. Die EU-Politik schlägt direkt oder

---

<sup>2</sup> So ist beispielsweise der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Engadin auf über 30% angewachsen, was namentlich die Schulen vor grosse Herausforderungen stellt.

indirekt auf die nationale Politik und Gesetzgebung durch<sup>3</sup>. Ausgewählte Beispiele von europäischen Gesetzen, die für den Alpenraum prägend sind, bilden beispielsweise die zahlreichen EU-Richtlinien in den Bereichen Verkehr, Klimaschutz, Strombinnenmarkt, erneuerbare Energien, Wasser sowie gewisse Dossiers der Alpenkonvention.

- **Entwicklungen in der Wirtschaft und bei der Grundversorgung**

Technische Errungenschaften, Liberalisierungen aber auch neue Regulierungen, Globalisierung, Kosten- und Zentralisierungsdruck sowie internationale Ansprüche prägen die Wirtschaft ganz allgemein. In den letzten Jahrzehnten sind viele Arbeitsplätze im alpinen Raum aufgelöst und ins Ausland verlagert (Textilindustrie) oder an Sitzen in den Agglomerationen konzentriert worden (Banken, Versicherungen, Swisscom, Post, Energieunternehmen, Milchverarbeitung etc.). Nicht selten liegen die Entscheidungszentren der Unternehmen nicht einmal mehr in der Schweiz. Für die Berglandwirtschaft kann die Weiterentwicklung der bilateralen Abkommen mit der EU neue Herausforderungen bringen.

Die noch nicht ausgestandene internationale Finanzkrise birgt erhebliche Unsicherheiten für die wirtschaftlichen Aktivitäten im Allgemeinen sowie im Speziellen für die ohnehin nicht sehr zahlreichen Industriebetriebe und den Tourismusmarkt im Berggebiet. Ihre Bewältigung wird sich auch auf die Staatshaushalte auswirken und damit den Verteilungskampf verschärfen, was für die Berggebiete tendenziell nachteiliger sein dürfte als für das Mittelland. Immerhin haben zumindest die natürlichen Ressourcen des Berggebiets einen gewissen Bestand über Krisen hinaus. Hierfür müssen sie jedoch angemessen genutzt werden können.

In den für die Grundversorgung bzw. den Service Public wesentlichen Bereichen wie Post, Verkehr, Energie, Telekommunikation, Bildung und Gesundheit kann die Bevölkerung im alpinen Raum nur teilweise an den Errungenschaften teilhaben. Die Grundleistungen des Service public werden hier dank Spar- und Reorganisationsmassnahmen der Betriebe zunehmend in Frage gestellt. Die negativen Effekte schlagen auf die Handlungsoptionen und damit auf die Qualität des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens durch.

- **Klimaveränderung**

Die Klimaveränderung bringt spezielle neue Problemfelder mit sich, z.B. der Schwund von Gletschern und Permafrostzonen und damit die Notwendigkeit, Transit- und Zufahrtsrouten vermehrt vor Naturgefahren zu schützen, oder der Anstieg der Schneegrenze und die damit verbundenen Auswirkungen auf den Wintertourismus. *Die Auswirkungen der Klimaveränderung sind in den alpinen Räumen am stärksten spürbar; der diesbezügliche Handlungsbedarf ist deshalb hier am grössten.*

- **Veränderung des Tourismusmarkts**

Der geringen Mobilitätskosten wegen hat sich der Tourismusmarkt zu einem globalen Markt entwickelt. Die touristischen Angebote im Alpenraum stehen heute in direkter Konkurrenz mit attraktiven Angeboten in Europa und Übersee. Gepaart mit hohen Kosten in der Schweiz (Löhne, Preise, Regulierungen), Wechselkursproblemen (starker Franken) und Wettbewerbsverzerrungen (teilweise massive Tourismusförderung im Ausland) akzentuieren sich die Schwierigkeiten unserer Tourismuswirtschaft, im internationalen Markt bestehen zu können. Die sich wandelnde touristische Kundschaft erfordert eine laufende Anpassung und massive Ausweitung der Angebote an Freizeitbetätigungen, was nicht selten zu Konflikten mit dem Bedürfnis nach Ruhe, intakter Landschaft und dergleichen führt.

---

<sup>3</sup> Pflicht zur Übernahme von EU-Richtlinien oder sogenannter "autonomer Nachvollzug"

- **Widerspruch zwischen Förderung und Restriktionen**

Im zunehmenden Verteilungskampf um Finanzmittel kompensieren die Programme und Finanztöpfe für den ländlichen und Alpenraum die grossen Veränderungen nicht vollumfänglich. Auf der einen Seite wird das Berggebiet von der Bundespolitik in regional- und finanzpolitischen Belangen zur bestmöglichen Ausnutzung der eigenen Entwicklungsmöglichkeiten aufgefordert (Regionalpolitik, Finanzausgleich). Auf der anderen Seite sieht sich der Alpenraum jedoch zunehmend mit Restriktionen verschiedenster Ausprägung konfrontiert (Natur- und Heimatschutz, Gewässerschutz, Zweitwohnungen usw.). Hier besteht ein dringender Abstimmungs- und Optimierungsbedarf.

- **Veränderungen in der Mobilität**

Die Erschliessung des Alpenraums wandelt sich. Die neuen, international bedeutsamen alpenquerenden Infrastrukturen (beispielsweise Verkehr und Energie) sind zwar teilweise für die Verbindung unter den Landesteilen (Mittelland-Tessin, Mittelland-Wallis) wichtig und führen zu einer Reduktion der Immisionen des Strassenverkehrs im Berggebiet. Mit den vom innersten Alpenraum weiter weg liegenden Anschlusspunkten (Beispiel: Altdorf / Erstfeld statt Göschenen) verschwindet aber vielfach die regionale Erschliessungsfunktion. Zudem werden die voralpinen Landschaften durch landschaftlich schlecht einpassbare Hochgeschwindigkeitslinien belastet. Diese Verluste an verkehrlicher Anbindung und Sichtbarkeit bedeuten auch Verluste an wirtschaftlichem Potenzial.

Die Verteuerung der Mobilität wirkt sich überproportional auf den alpinen Raum aus. Sie trifft die alpine Bevölkerung überdurchschnittlich, weil sie stärker als die Bewohnerschaft dicht besiedelter Räume auf das Auto angewiesen ist, da keine gleichwertigen Angebote im öffentlichen Verkehr bestehen. Auch die internationale Nachfrage im Tourismus reagiert sensitiv auf den Preis der Mobilität.

Die alpinen Räume müssen zwar die Anbindung an die Metropolen suchen, um von deren Wirtschaftskraft profitieren zu können. Parallel dazu müssen sie aber möglichst stark auf eigenständige „unabhängige“ Unternehmen und „lokale“ Wirtschaftsmärkte setzen. Dies, um über mehrere wirtschaftliche Standbeine zu verfügen und so gegenüber negativen exogenen Entwicklungen resistenter zu sein sowie um die Abhängigkeit einer weiträumigen Mobilität zu reduzieren.

- **Land- und Forstwirtschaft**

Die Land- und die Forstwirtschaft sind nicht nur bedeutende Wirtschaftszweige, sondern zugleich Garanten für den Erhalt der Landschaft und den Schutz vor Naturgefahren.

Im Zentrum der bundesseitigen Bemühungen stehen die Qualitäts- und Absatzförderung sowie die Direktzahlungen für gemeinwirtschaftliche Leistungen (Erhaltung von Kulturlandschaft, Biodiversität und Versorgungssicherheit. Förderung naturnaher Produktionsformen). Dabei sollen aus Sicht des Berggebiets die Ökoflächenbeiträge vermehrt bis in höhere Lagen ausgedehnt werden, da dort der Erhaltungsaufwand stark zunimmt. Wichtig ist auch die sorgsame Festlegung von Brachen und neuen Aufforstungen.

- **Energieversorgung**

Der Bedeutungsgewinn erneuerbarer Energien bietet für das Berggebiet eine Chance. Die Nutzung der Potenziale aus Wasserkraft, Wind- und Sonnenenergie (namentlich Solarwärme) ist zielstrebig und mit der nötigen Sorgfalt anzugehen. Die Eignung der verschiedenen Gebiete ist von der Elektrizitätswirtschaft darzulegen und mit den Vorstellungen der Kantone und Regionen einerseits sowie jenen der Landschafts- und Naturschutzverbände andererseits abzugleichen. Interessenskonflikte sollen möglichst frühzeitig und massgeschneidert in einem Optimierungsprozess bereinigt werden.

- **Nachhaltigkeit**

Nachhaltigkeit ist in ihren drei Dimensionen der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Verträglichkeit im Berggebiet von besonderer Bedeutung. Bei allen drei Dimensionen sind Gefährdungen vorhanden, wenn auch mit Unterschieden zwischen den Regionen mit hoher und jenen mit geringer Dynamik.

Die Nachhaltigkeit als Grundbedingung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens ist im Berggebiet beheimatet (Waldwirtschaft) und soll hier auch in erweitertem Sinn massgebend für die Erhaltungs- und Entwicklungspolitik bleiben.

## 4. Vision Alpenraum 2030

Gestützt auf die vorstehende Analyse der Herausforderungen haben die Gebirgskantone folgende Vision 2030 formuliert:

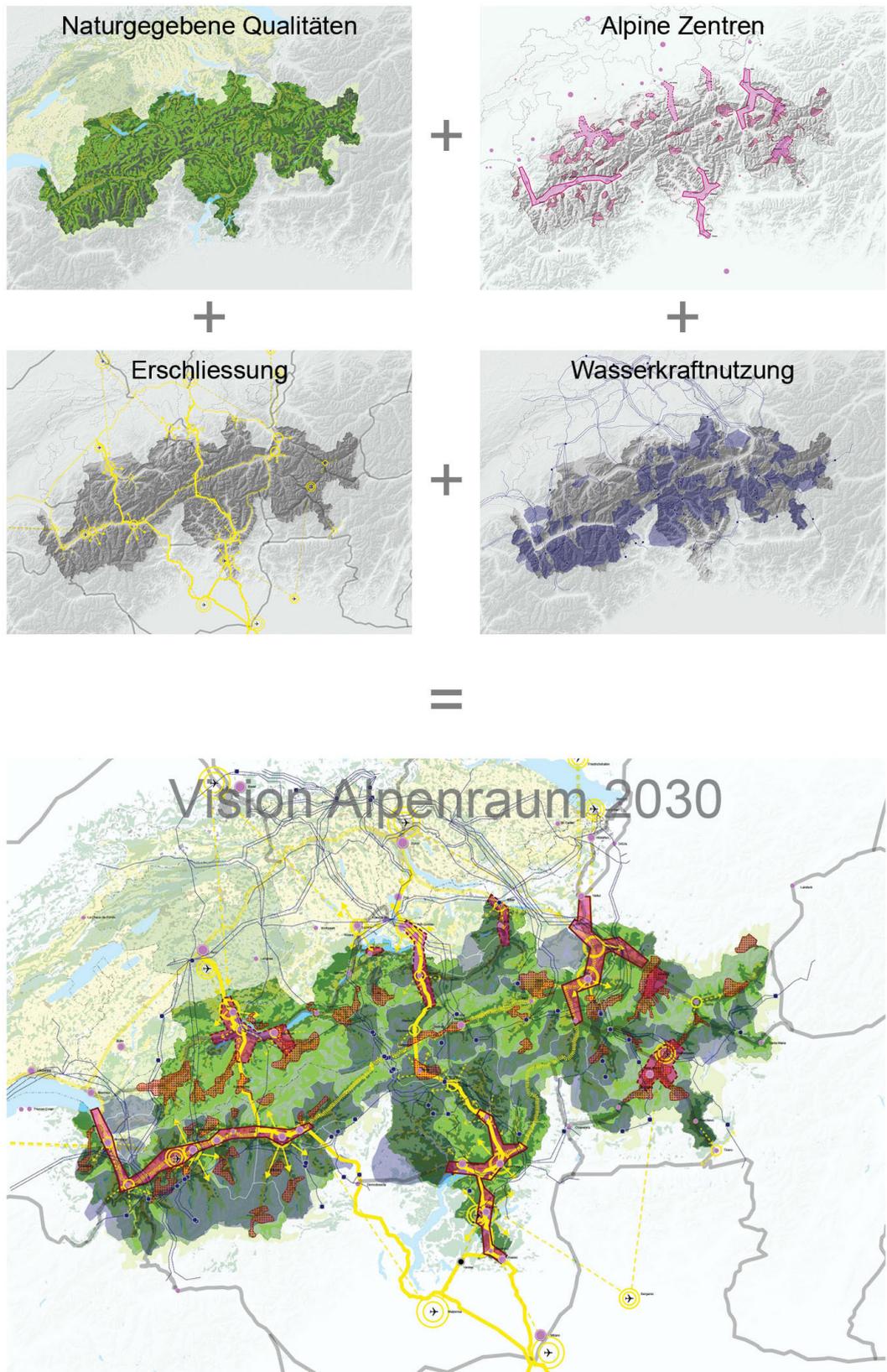
**Der Alpenraum ist ein vielfältiger Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum mit lebendigen Regionen und einem hohen Mass an Selbstbestimmung. Er bietet der Bevölkerung wirtschaftlich, ökologisch und sozial nachhaltige Lebensgrundlagen mit Entwicklungspotenzial. Die Inwertsetzung der herausragenden natürlichen Qualitäten und Ressourcen ist von grundlegender Bedeutung.**

**Der alpine Raum ist gleichzeitig Partner des Schweizer Mittellands und der schweizerischen Metropolitanräume. Die gegenseitigen funktionalen Abhängigkeiten sind anerkannt und werden gemeinsam weiterentwickelt.**

Zur Umsetzung dieser Vision haben die Gebirgskantone folgende **vier prioritäre Handlungsfelder** für eine räumliche Strategie identifiziert:

- Die naturgegebenen Qualitäten und Ressourcen erhalten und nachhaltig nutzen
- Die alpinen Zentren stärken: Alpenraum der Zentren
- Die Erschliessung in Verkehr und Telekommunikation verbessern und langfristig sichern
- Die Wasserkraftnutzung ausbauen und optimieren

Die prioritären Handlungsfelder geben an, mit welchen räumlichen Entwicklungsaufgaben sich die Kantone der RKGK gemeinsam befassen wollen. Sie ergänzen die individuellen Handlungsfelder der kantonalen Raumentwicklungsstrategien.



Die vier prioritären Handlungsfelder und ihre Überlagerung: Karte der Vision (s. auch Anhang A1). Die feineren Strukturen und Raumtypen, die dieser Karte zugrundeliegen, finden sich im Anhang A2

## 5. Die vier prioritären Handlungsfelder und dazugehörige Massnahmen

Im folgenden wird die Bedeutung der Handlungsfelder für die Entwicklung des Alpenraums mit der zugrundeliegenden Zielsetzung der RKGK und ergänzenden Kurzerläuterungen dargelegt. Zudem werden konkrete Massnahmen angegeben, die für die RKGK bei der Umsetzung der Strategie im Vordergrund stehen. Damit werden gemeinsame Schwerpunkte gesetzt, die künftig möglichst zu berücksichtigen sind, soweit es die spezifischen Verhältnisse der Kantone zulassen.<sup>4</sup>

### 5.1 Die naturgegebenen Qualitäten und Ressourcen erhalten und nachhaltig nutzen

#### 5.1.1 Das Ziel

Das Gleichgewicht zwischen Möglichkeiten zur Wertschöpfung aus naturgegebenen Potenzialen des Alpenraums und deren Einschränkung durch nationale und internationale Restriktionen wird neu eingestellt. Einseitigkeiten werden abgebaut und eine umfassend nachhaltige Nutzung dieser Ressourcen gewährleistet. Dabei werden gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Bedürfnisse im Alpenraum wie im Mittelland ausgewogen berücksichtigt.

#### 5.1.2 Die Kurzerläuterungen

##### ***Bedeutung der naturgegebenen Qualitäten und Ressourcen für den Alpenraum***

In den alpin geprägten Räumen bietet die Nutzung der naturgegebenen Qualitäten und Ressourcen vielfältige Möglichkeiten zur Wertschöpfung. Energie, Landschaft und Biodiversität, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Erholung, Bildung sind nur einige Beispiele.

##### ***Gleichgewicht im Wandel***

Der herkömmliche Gegensatz zwischen Schutz und Nutzung blockiert die Entwicklung in verschiedenen Gebieten zunehmend. Das wachsende Bedürfnis der Bevölkerung der Metropolräume und Agglomerationen des Mittellands, aber auch des Alpenraums, die identitätsstiftenden Alpen als "heile Welt" zu bewahren, führt zu einer widersprüchlichen Situation. Das Berggebiet wird gesetzlich einerseits zur bestmöglichen Ausnutzung der eigenen Entwicklungsmöglichkeiten angehalten<sup>5</sup>, andererseits jedoch mit verschiedensten Restriktionen konfrontiert<sup>6</sup>. Viele Schutzbestimmungen belassen kaum Ermessensspielräume, um räumlich differenzierte Lösungen zu treffen.

<sup>4</sup> Eine Konkurrenzierung von bereits laufenden Massnahmen ist nicht beabsichtigt. Schliesslich ist auch darauf zu achten, dass Doppelspurigkeiten mit anderen laufenden Programmen vermieden werden.

<sup>5</sup> Neue Regionalpolitik, Finanzausgleich etc.

<sup>6</sup> Raumplanung, Natur- und Heimatschutz, Gewässerschutz, diverse Schutzinventare etc.

Das Gleichgewicht zwischen den Möglichkeiten zur Wertschöpfung aus den naturgegebenen Potenzialen im Alpenraum wandelt sich auch wegen der klimatischen Veränderungen, der zunehmenden Naturgefahren und des verstärkten Nutzungsdrucks z.B. auf die Ressource Wasser<sup>7</sup>.

Wichtige Bereiche, in denen Konflikte zwischen verschiedenen Möglichkeiten zur Wertschöpfung aus den naturgegebenen Potenzialen bestehen, sind

- Energiegewinnung und –transport sowie die Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen (Holz, Stein) gegenüber dem Bedürfnis nach intakten Landschaften und Gewässern;
- die Verwaltung von Landwirtschaftsland gegenüber den Anliegen des Tourismus nach kultivierten Flächen;
- der Ausbau der Bergbahn-Systeme der alpinen touristischen Zentren gegenüber der Unantastbarkeit inventarisierter Landschaften.

Umgekehrt gibt es auch Bereiche mit Synergiepotenzial, so namentlich

- zwischen Natur- und Regionalparks, Nationalpark, Biosphären und UNESCO Welterbe einerseits sowie Tourismus, Landwirtschaft und Gewerbe andererseits;
- zwischen der Energiegewinnung (Stauseen) und dem Hochwasserschutz;
- zwischen der Waldbewirtschaftung und dem Schutz der Siedlungen und Infrastrukturen vor Naturgefahren.

### **5.1.3 Die Schlüsselherausforderungen und mögliche Massnahmen**

#### **5.1.3.1 Regional differenzierte Strategien**

Ein nachhaltiges Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Möglichkeiten zur Wertschöpfung aus den naturgegebenen Potenzialen (Wertschöpfung durch Nutzung und Wertschöpfung durch Schutz) ist ein Kerninteresse der Gebirgskantone.<sup>8</sup> Dieses Gleichgewicht verändert sich im Lauf der Zeit und mit der Entwicklung der Wertvorstellungen der Nutzer und Beobachter des alpin geprägten Raums. Aus Sicht der Gebirgskantone braucht es differenzierte Sichtweisen und Spielregeln in allen Bereichen, auch bezüglich der Schutzinteressen. Dies, um eine gleichberechtigte Abwägung aller betroffenen Interessen zu ermöglichen und auf dieser Basis zu entscheiden, ob und wie naturgegebene Potenziale zur Wertschöpfung genutzt werden sollen.

Eine Einschränkung des Spielraums für die Interessensabwägung mittels Top-Down-Ansätze ist nicht zielführend. Die Interessensabwägung soll künftig vielmehr als Prozess *auf regionaler Ebene* im Alpenraum ausgestaltet werden: die regionale Ebene scheint angemessen, weil jede Region ihre eigenen, unterschiedlichen Potenziale hat.<sup>9</sup> Das notwendige Konfliktmanagement soll im regionalen Rahmen stattfinden, ohne dass jedoch übergeordnete Interessen vernachlässigt werden. Die Prozessgestaltung kann wichtige Impulse leisten, indem z.B. vorhandenes Know-how aller Projektträger und best-practice-Beispiel eingebracht werden.

---

<sup>7</sup> Energie, Trinkwasser, Brauchwasser, Landschaftsgestaltung, Industrie, etc.

<sup>8</sup> s. z.B. das Schutz- und Nutzungskonzept Erneuerbare Energien des Kantons Uri

<sup>9</sup> Ein interessantes Pilotprogramm ist das „Programma Zone a basso potenziale. Un progetto di politica economica regionale del Canton Ticino“ (April 2014). Mit diesem Programm unterstützt der Kanton Tessin die lokalen und regionalen Akteure bei der Erarbeitung und Umsetzung massgeschneiderter, integraler Entwicklungsstrategien (sogenannter Masterpläne) für die Talschaften respektive die potenzialarmen Räume. Damit soll in den betroffenen Regionen mittel- bis langfristig eine positive wirtschaftliche Entwicklungsdynamik generiert werden.

Nr.	Massnahme	Adressat
N-1	<p><b>Umfassende regionale Entwicklungsstrategien erarbeiten:</b> Mittels umfassender regionaler Entwicklungsstrategien werden Schwerpunkte für die Inwertsetzung (Nutzung) der naturgegebenen Potenziale sowie den Schutz gesetzt.</p> <p>Dies soll durchaus unter Beteiligung der Interessensträger von ausserhalb und mit einer überregionalen (zum Teil grenzüberschreitenden) Abstimmung geschehen. Die übergeordneten Ebenen (Kanton oder Bund) sollen eine Koordinations- und Kontrollfunktion über die Vorstellungen der Regionen haben und sie im Interesse der übergeordneten Positionen zu einer Überarbeitung einladen, wenn die regionalen Vorstellungen einer Gesamtsicht entgegenlaufen.</p> <p>Aus dem Bottom-Up-Prozess unter Einbezug aller Betroffener kann neben dem Gleichgewicht auch eine allfällige Notwendigkeit betreffend Abgeltung von Benachteiligungen abgeleitet werden.</p> <p>Überregionale / regionen-übergreifende Lösungen können dabei zusätzliche Möglichkeiten bieten, um das Gleichgewicht herzustellen. Statt z.B. Wasserkraftsysteme lokal und regional weiterzuentwickeln, können sie über (regionale und nationale) Grenzen hinweg zusammengeschlossen und optimiert werden, mit möglicherweise weit geringeren Konflikten gegenüber anderen Möglichkeiten der Wertschöpfung aus den naturgegebenen Potenzialen.</p>	<p>Regionale Politik, Verbände in Zusammenarbeit mit dem Kanton</p> <p>Kontrollfunktion: nationale und kantonale Politik</p>
N-2	<p>Ergänzend dazu darauf hin arbeiten, dass die <b>Anwendung der Gesetzgebung im Bereich der Natur- und Heimatschutzgesetzgebung dahingehend flexibler ausgestaltet wird</b>, dass geschützte Biotopie einer bestimmten Art (Art. 18 NHG) in Räumen und Talschaften, in denen sie besonders konzentriert vorkommen, einer Interessenabwägung zugänglich sind, auch wenn sie nationale Bedeutung haben.<sup>10</sup> Davon ausgenommen sind explizit die Hochmoore. Im Einzelfall ist zu prüfen, ob der besondere Wert gerade im gehäuften und grossflächigen Vorkommen liegt.</p>	<p>Kantonale und regionale Politik, Verbände</p>

### 5.1.3.2 Projekte mit Ausstrahlung: Spielraum für spezielle Projekte ausserhalb der Regeln schaffen

In der Gründerzeit des Tourismus entstanden mit den grossen Hotels, den Eisenbahnlinien und den Bergbahnen viele der heute tragenden Infrastrukturen des Fremdenverkehrs. Heute ist es namentlich ausserhalb der Bauzone ungleich schwieriger, aussergewöhnliche Projekte im alpin geprägten Raum zu realisieren und deren Ausstrahlung zum Tragen zu bringen.

Um lokal und regional erneut langfristig wichtige Impulse zu geben, sollen im Alpenraum in den nächsten zwanzig Jahren eine begrenzte Anzahl von Projekten mit starker Ausstrahlung und ausgezeichneter Qualität ausserhalb der Bauzone realisiert werden können<sup>11</sup>.

<sup>10</sup> Z.B. Schutz von Trockenwiesen und Arven-/Lärchenwäldern: Im Engadin gibt es fast ausschliesslich Lärchenwälder. Der umfassende Schutz scheint hier unverhältnismässig. Die Anwendung der Schutzkriterien sollte regional differenziert werden.

<sup>11</sup> Z.B. ein Museum auf Muottas Muragl für die dort entstandenen Bilder der Oberengadiner Landschaft

Nr.	Massnahme	Adressat
N-3	<p><b>Projekte mit Ausstrahlung ausserhalb der Bauzonen ermöglichen.</b> Die Kantone der alpinen Räume sollen – je nach Grösse – die Möglichkeit erhalten, pro Planungsperiode auch ausserhalb der Bauzone 1 bis max. 4 Projekte zu realisieren, welche langfristig ausgerichtet sind und eine besondere, standortgebundene Qualität haben. Sie sollen dazu beitragen, das Image einer modernen Schweiz im Sinne einer Verbindung von Heimat, Bergen, Kulturlandschaft und guter Gestaltung nach aussen zu tragen.<sup>12</sup> In diesem Sinn soll der Bund die Realisierung solcher Projekte nicht nur ermöglichen, sondern auch fördern. Die Auswahl der Projekte erfolgt entweder kantonal oder über den ganzen alpin geprägten Raum im Rahmen eines Wettbewerbs mit unabhängiger Jury, zu welchem nur Projekte zugelassen sind, die klaren Kriterien genügen, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erarbeitung einer verbindlichen, speziell umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie</li> <li>- Nachweis des öffentlichen Interesses</li> <li>- Einbettung in eine regionale Entwicklungsstrategie und Koordination über den kantonalen Richtplan</li> <li>- finanzielle Sicherheiten für Realisierung und Betrieb ohne öffentliche Finanzmittel</li> <li>- hohe Anforderungen an den Projektierungs- und Realisierungsprozess</li> </ul> <p>Nota bene: diese Massnahme ist in Zusammenarbeit mit Verbänden und Bund weiter zu konkretisieren, um sinnvolle Umsetzungsmechanismen zu definieren.</p>	Nationale, kantonale und regionale Politik, Verbände
N-4	<p>Unter Anwendung ähnlicher Anforderungen <b>zeitlich befristete Installationen und Events in der Landschaft fördern</b><sup>13</sup></p>	Kantonale und regionale Politik, Verbände

**5.1.3.3 Natur- und Regionalparks: Inwertsetzung von Natur und Landschaft, aber auch von Ortsbildern**  
 Die Natur- und Regionalparks leisten einen wichtigen Beitrag zur Regionalentwicklungsdynamik. Für ihre Ausstrahlung zentral sind die naturgegebenen Potenziale. Ergänzend dazu sind aber auch die Ortsbilder wichtig. Lokal braucht es daher kombinierte Konzepte für Ortsbilder und Natur / Landschaft.

Nr.	Massnahme	Adressat
N-5	<p><b>In Talschaften und Räumen, die von Abwanderung und Entleerung bedroht sind, Kompensationsmassnahmen zugunsten von Natur und Landschaft „via Geldzahlungen“ für die Belebung der Ortschaften und für schützenswerte Ortsbilder nutzbar machen.</b> Eingriffe in von der NHV bezeichneten Lebensraumtypen sind ersatz- bzw. kompensationspflichtig. In Talschaften und Räumen, die von Abwanderung und Entleerung bedroht sind, sind aufgrund der intakten Natur und Landschaft solche Ersatzmassnahmen entweder nicht „auffindbar“, oder sie erfolgen in Form von Geldzahlungen die ihrer Bestimmung teilweise nicht zugeführt werden. Andererseits ist es so, dass im Bereich der oft schützenswerten Ortsbilder Massnahmen (baulicher Art) dringend nötig wären.</p>	Nationale, kantonale und regionale Politik, Verbände

<sup>12</sup> Z.B. Monte Rosa-Hütte

<sup>13</sup> Z.B. Theater auf Staumauer Marmorera

## 5.2 Die alpinen Zentren stärken

### 5.2.1 Das Ziel

Die multifunktionalen Talböden sowie die regionalen und touristischen Zentren werden als möglichst unabhängige Wirtschaftsmotoren mit ihren eigenen funktionalen Räumen gestärkt (Alpenraum der Zentren). Das "Städtenetz Schweiz" des Mittellands wird durch ein funktionierendes Netz von Zentren im Alpenraum vervollständigt.

### 5.2.2 Die Kurzerläuterungen

#### ***Bedeutung starker Zentren für den Alpenraum***

Zentren als mehr oder weniger unabhängige Wirtschaftsmotoren mit ihren funktionalen Räumen sind eine zentrale Grundlage der Belegung des Alpenraums. Sie sind unverzichtbar, um die verschiedenen funktionalen Räume im Alpenraum handlungsfähig zu machen:

- Siedlung und Verkehr koordiniert weiterentwickeln
- Die sozialen und technischen Infrastrukturen der Regionen weiterentwickeln
- Den guten Zugang zu den regionalen und überregionalen Bildungsangeboten sicherstellen.

Drei Typen von Zentren werden im Alpenraum unterschieden:

- multifunktionale Talböden, wovon drei "Alpenmetropolen" (Rhônetal im Wallis, Alpenrheintal Graubünden-St. Gallen, Città Ticino)
- Zentren der Talschaften
- touristische Zentren

#### ***Bisherige Charakteristiken der Zentrenstruktur im Alpenraum***

Das Netz von Zentren im Alpenraum ist gegenüber dem Städtenetz im Mittelland mit erhöhten Anforderungen konfrontiert:

- Topographie: Das Netz von Zentren im Alpenraum reicht in die 3. Dimension; gleichzeitig sind die Grundstrukturen linear in den Talböden konzentriert
- Die Unterschiede zwischen Stadt und Umland sind im Alpenraum ausgeprägter als im Mittelland
- Die Vernetzung ist komplizierter, radiale Verbindungen sind zum Teil nicht möglich
- Die Talschaften, die in den Zentren zusammenkommen, weisen unterschiedlich gewachsene Kulturen auf.

Die begrenzten Talböden werden intensiv genutzt. Die bisherigen Strategien der Raumentwicklung, wie sie auch im Mittelland angewendet werden, greifen in diesen Gebieten zu kurz. Die Abstimmung zwischen Infrastrukturen, Siedlungsentwicklung und Freiräumen, wie sie vom Agglomerationsprogramm des Bundes vorgesehen ist, unterliegt teilweise anderen Mechanismen als im Mittelland.

In den sich dynamisch entwickelnden alpinen Talschaften gehen die Eigenheiten der bisherigen Siedlungsentwicklung verloren. Umgekehrt ist in Gebieten und Talschaften mit Bevölkerungswachstum der Werterhalt der bestehenden Siedlungen in Gefahr. In manchen Talschaften fehlt ein stabiles Zentrum, d.h. eine Ortschaft, die nicht vom Schwund betroffen ist und von wo aus die Talschaft belebt werden kann.

Alpine touristische Zentren zeigen eine Tendenz zu Zusammenschlüssen, zum weiteren Ausbau von Angeboten und zur Ausdehnung der intensiv touristisch genutzten Perimeter. Die Konflikte mit dem Landschaftsschutz verschärfen sich. Gleichzeitig sind sie z.T. relativ isoliert, nicht speziell gut ins Netz von Zentren des Alpenraums eingebunden und noch viel weniger an die Metropolitanräume.<sup>14</sup>

Zudem gibt es funktionale Räume ohne Zentren, z.B. den Gotthardraum. Trotz der höchsten Dichte an Passstrassen in der Schweiz fehlt hier ein regionales Zentrum im Innern. Ein touristisches Zentrum gibt es erst seit dem Ausbau von Andermatt.

### 5.2.3 Die Schlüsselherausforderungen und mögliche Massnahmen

In Zusammenhang mit speziellen räumlichen Charakteristiken (z.B. in den multifunktionalen Talböden) sind für die Zentren im Berggebiet spezifische und massgeschneiderte Strategien mit variablen Geometrien notwendig. Der Alpenraum profitiert dabei von den über die Jahrhunderte gewachsenen Erfahrungen im Umgang mit den spezifischen und teilweise sehr harten Verhältnissen (Naturgefahren).

#### 5.2.3.1 Multifunktionale Talböden

Die multifunktionalen Talböden sind in ihrer räumlichen und sozialen Funktionsfähigkeit und in ihrer wirtschaftlichen Eigenständigkeit zu stärken. Sie beinhalten mehrheitlich die wichtigsten Zugangspunkte zum Alpenraum und sind somit auch in ihrer Funktion als Scharniere zu den touristischen Zentren aufzuwerten.

Nr.	Massnahme	Adressat
Z-1	Die drei grossen multifunktionalen Talböden des Alpenraums der Schweiz – Rhônetal im Wallis, Alpenrheintal Graubünden-St. Gallen, Città Ticino – als “Alpenmetropolen” und damit als unabhängige dynamische Wirtschaftsräume positionieren und entwickeln	Kantonale und regionale Politik
Z-2	Die Agglomerationspolitik des Bundes anpassen unter Berücksichtigung der spezifischen Situation der Agglomerationsprojekte im alpinen Raum <sup>15</sup> ; z.B. <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Agglomerationsdefinition des BFS prüfen in Zusammenhang mit den funktionalen Rahmenbedingungen in den multifunktionalen Talschaften.<sup>16</sup> Es scheint sinnvoll, im alpin geprägten Raum die Agglomerationsperimeter auf die ganzen multifunktionalen Talböden auszudehnen, mit einem speziellen Augenmerk auf die siedlungsquerenden Talhauptachsen und den Durchgangsverkehr (d.h. im Rhônetal z.B. die Zusammenfassung der</li> </ul>	Nationale Politik

<sup>14</sup> Nota bene: im internationalen Vergleich sind die alpinen touristischen Zentren der Schweiz sehr gut an die Metropolitanräume angebunden.

<sup>15</sup> Der alpin geprägte Raum ist aus raumplanerischer Sicht auch in seinen städtisch geprägten Teilen nicht vergleichbar mit den Metropolitanräumen oder den mittelstädtisch geprägten Räumen. Daraus ergeben sich bei nationalen Förderprogrammen wie z.B. der Agglomerationspolitik und ihren für alle Agglomerationen einheitlichen Wirksamkeitskriterien Verzerrungen. Beispielsweise wird die Begegnungszone in Visp nicht mitunterstützt, weil der durchschnittliche Tagesverkehr (DTV) kleiner als 10'000 Bewegungen ist. Dieselben Durchschnittswerte gelten für die gesamte Schweiz. Dies bedeutet, dass in der grössten Stadt Zürich dieselben Grenzwerte gelten wie in Visp. Dies stellt eine eindeutige Benachteiligung der kleineren Agglomerationen, insbesondere jener im Alpenbogen dar.

<sup>16</sup> Z.B. ist die Urner Reusebene mit Altdorf, Flüelen und Erstfeld keine Agglomeration (bei der letzten Evaluation des BFS lagen die Pendlerzahlen ca. 5% unter der Limite). Gleichwohl sind die funktionalen Abhängigkeiten in diesem Raum stärker als in kleinen Agglomerationen im Mittelland, die im Sog der Metropolitanräume liegen und wo sich die lokalen Dynamiken mit viel stärkeren regionalen / metropolitanen Dynamiken überlagern.

Agglomerationsprogramme im Zentralwallis zu einem). Andererseits sollen die Perimeter seitlich in die angrenzenden Talschaften und bis zu den Tourismuszentren erweitert werden, die auch Wohngebiete sind. Daraus ergibt sich eine neue Art Agglomerationsprojekte der 3. Generation.

- Die Wirksamkeitskriterien zur Beurteilung der Agglomerationsprogramme differenzieren, mit einer spezifisch auf die Herausforderungen der Agglomerationen im alpin geprägten Raum angepassten Gewichtung (z.B. in Bezug auf den DTV).

Nota bene: alle multifunktionalen Talböden des Apenraums sollen als Agglomerationsprojekte anerkannt werden.

Z-3	<b>Die multifunktionalen Talböden als regionale Wirtschaftsräume stärken</b> (mit starkem Bezug zu den Metropolitanräumen des Mittellands) <b>und als Scharniere zwischen dem Alpenraum und dem Mittelland aufwerten</b> , s. auch Kapitel 5.3.3.2, Massnahme E-6 zu den Gateways	Kantonale und regionale Politik
Z-4	<b>Seilbahnen, die täglich auf Tal-Berg-Beziehungen für den Pendlerverkehr genutzt werden können, als ÖV-Verkehrsmittel gezielt einsetzen und fördern</b> (Doppelnutzung Tourismus / Pendler), wo sie eine sinnvolle Alternative zum strassengebundenen ÖV und zum MIV darstellen <sup>17</sup>	Kantonale und regionale Politik

### 5.2.3.2 Zentren der Talschaften

In den Talschaften sind räumlich wie wirtschaftlich massgeschneiderte Lösungen notwendig, damit die lokalen und regionalen Zentren ihren Beitrag zur Belebung des Alpenraums leisten können. Gut erreichbare und funktionierende regionale Zentren sind insbesondere in Talschaften mit Bevölkerungsschwund eine Möglichkeit, die Grundversorgung sicherzustellen. Auch in den dynamischen Talschaften (sogar in den multifunktionalen Talböden) sind die regionalen Zentren wichtig, um ein funktionierendes und einigermaßen dichtes Netz von Zentren im Alpenraum zu garantieren und damit eine Talschaft-übergreifende Wirtschaftsdynamik zu fördern.

<i>Nr.</i>	<i>Massnahme</i>	<i>Adressat</i>
Z-5	Die <b>Grundversorgung in den Talschaften soweit nötig auf die regionalen Zentren konzentrieren</b> , um eine kritische Masse des Angebots für die Belebung der Talschaften sowie für die Sicherung der Angebote der übergeordneten Ebenen (Kanton, Bund) zu erreichen.	Nationale, kantonale und regionale Politik
Z-6	<b>In den regionalen Zentren entsprechende Entwicklungsvoraussetzungen schaffen</b> (Baulandverfügbarkeit, Zugänglichkeit aus der Talschaft als ihrem funktionalen Raum), damit sie ihre Zentrumsfunktion ausbauen oder zumindest halten können	Kantonale und regionale Politik
Z-7	<b>Anbindung der Zentren der Talschaften an die übergeordneten Verkehrsnetze sicherstellen</b> , sowohl im ÖV wie auch im MIV	Nationale, kantonale und regionale Politik

### 5.2.3.3 Alpine touristische Zentren: Entwicklung zur Sicherung der Angebote

Insbesondere im hochalpinen Raum und im Bereich der alpinen touristischen Zentren sind die Entwicklungsmöglichkeiten heute durch Landschaftsschutzgebiete von nationalem Interesse stark eingeschränkt. Bei Projekten zum Ausbau der Angebote der alpinen touristischen Zentren<sup>18</sup> wird

<sup>17</sup> Wallis: ca. 6-7 Projekte

<sup>18</sup> z.B. Bahnanlagen, innovative Projekte wie Beherbergungsangebote im Wald

die Beurteilung aus Sicht Natur- und Heimatschutz (u.a. der ENHK) sehr stark gewichtet. Eine grundsätzliche Diskussion über die touristische Bedeutung eines Projektes wird dadurch erschwert. Erweiterungen oder Zusammenschlüsse von Skigebieten werden aufgrund einseitiger schutzorientierter Beurteilungen zum Teil verunmöglicht.

Nr.	Massnahme	Adressat
Z-8	Entwicklungsspielraum der <b>alpinen touristischen Zentren</b> sicherstellen, <b>prioritäre Gebiete ausscheiden, die als Erweiterungen der alpinen touristischen Zentren entwickelt werden dürfen</b> (z.B. Realisierung zusätzlicher Bergbahnen, Zusammenschluss von Gebieten)	Nationale, kantonale und regionale Politik, Verbände
Z-9	<b>Kompensationsgebiete und – massnahmen festlegen und umsetzen</b> in Gebieten, wo es keine erhöhte Flexibilität braucht: z.B. historische, durch menschliche Tätigkeiten geprägte Landschaften weiterentwickeln <sup>19</sup> . Zudem in den Tourismusgebieten z.B. Bildungs-, Tourismus- und Erlebnisangebote rund um das Thema Natur / naturgegebene Potenziale aufbauen <sup>20</sup> . ⇒ S.o. Handlungsfeld “Die naturgegebenen Qualitäten und Ressourcen erhalten und nachhaltig nutzen” (Kapitel 5.2) Nota bene: Kompensationsmassnahmen können auch den Rückbau veralteter, nicht mehr rentabler Infrastrukturanlagen beinhalten	Nationale, kantonale und regionale Politik, Verbände
Z-10	<b>Typische Siedlungsstrukturen und Gebäudetypologien stärken und weiterentwickeln:</b> der Topographie und dem Klima, gleichzeitig aber auch der sich über Zeit und insbesondere im Jahresverlauf verändernden Bewohnerschaft angepasst. Ein spezielles Augenmerk gilt der Frage der Belebung: öffentliches Leben, öffentliche Angebote und öffentlicher Raum. Die Besiedlung ist in klar definierten restriktiven Aussengrenzen zu halten, was Verdichtungspolitik bedeutet.	Kantonale und regionale Politik
Z-11	<b>Wochenend- und Freizeitverkehr bei der Beurteilung von Verkehrsprojekten (Kosten-Nutzen-Verhältnis) als Gradmesser berücksichtigen<sup>21</sup>:</b> Belastungsspitzen und Kapazitätsengpässe in Zusammenhang mit dem Freizeitverkehr in den Tourismuszentren stellen zusätzliche Herausforderungen dar in den alpinen touristischen Zentren und in den wichtigsten Zugangsachsen. Was bei den alpinen touristischen Zentren die Wintersaison ist (100%-Auslastung), ist beim alpinen Verkehrssystem der Wochenendverkehr: der Massstab / Gradmesser für die Auslegung (Dimensionierung) der Infrastrukturen resp. der Angebote.	Nationale, kantonale und regionale Politik

#### 5.2.3.4 Bildung und Unternehmertum in den Zentren des Alpenraums stärken

Im Alpenraum allgemein, insbesondere aber in den Zentren des Alpenraums sind lokale Initiativen und Vernetzung zu fördern. Zentral ist die Stärkung und langfristige Sicherung der vorhandenen wirtschaftlichen Aktivitäten (z.B. mit komplementären Bildungsangeboten in den Zentren der Talschaften oder in den nächsten Alpenmetropolen) sowie die Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Förderung von Unternehmertum, Eigenverantwortung und Eigeninitiative (Telekom, Verfahren, Service Public).

<sup>19</sup> Z.B. Weiterentwicklung der historischen Verkehrslandschaft Gotthard. Es geht dabei um die Inwertsetzung, die Transformation und den Schutz der Gotthard-Bergstrecke als Teil einer vielseitigen Kulturlandschaft Gotthard.

<sup>20</sup> Z.B. „Wasserwelten Göschenen“: Vielseitiges Angebot rund um das Thema Wasser in Göschenen und im Göschenalptal

<sup>21</sup> Bisher: der gebräuchliche Gradmesser Durchschnittlicher Tages-Verkehr DTV bildet den Freizeitverkehr nur ungenügend ab.



<i>Nr.</i>	<i>Massnahme</i>	<i>Adressat</i>
Z-12	<b>Transferstellen von Forschungsinstituten in den Regionen des alpin geprägten Raums bilden</b> , die die Verbindung zwischen Regionalwirtschaft und den Hochschuleinrichtungen in den Metropolitanregionen sicherstellen <sup>22</sup> . Im Bildungsbereich besteht eine starke Tendenz zur Zentralisierung. Insbesondere bei den Fachhochschulen findet eine Konzentration an zentralen Standorten statt. Grundsätzlich ist diese Tendenz richtig, da nur so eine kritische Masse erreicht werden kann, die es erlaubt in Forschung und Bildung auch international "wettbewerbsfähig" zu sein. Auf der anderen Seite muss aber der Wissenstransfer in die Regionen sichergestellt werden. Bildungsangebote und Regionalwirtschaft müssen besser aufeinander abgestimmt werden.	Nationale, kantonale und regionale Politik, Hochschulen
Z-13	<b>Unternehmertum fördern als Ergänzung zum hohen Innovationspotenzial</b> . <sup>23</sup> Dabei ist ein Abbau bürokratischer Hemmnisse ebenso wichtig wie die Unterstützung einzelner innovativer und initiativer Unternehmer. Die heutige Reglementierung führt in der Segmentierung eines Grossteils der wirtschaftlichen Aktivitäten im Alpenraum zu einem unverhältnismässigen Aufwand. Für Innovation und Diversifizierung braucht es in erster Linie motivierte Akteure und nicht Vorschriften.	Nationale, kantonale und regionale Politik

<sup>22</sup> Z.B. Campus Sion mit ETH Lausanne und Fachhochschulen: Cluster Forschung / Innovation in Energie, Life sciences, ... Oder Uni Ticino in Mendrisio, Davos mit Forschungsinstituten Schnee, Knochenforschung AO, Astrophysik, ...

<sup>23</sup> Z.B. Kunstdepot Göschenen. Das ehemalige Zeughaus in Göschenen wurde saniert um als Depot der Kunstsammlung von Christoph Hürliemann zu dienen. Zudem bieten darin enthaltene Ateliers die Möglichkeit für Künstlerinnen und Künstler in Göschenen zu arbeiten und zu wirken. Dies bringt neue (wenn auch temporäre) Bewohnerinnen und Bewohner, neue Ideen, Aktivitäten und Gäste und ermöglicht die Umnutzung eines ehemals militärisch genutzten Gebäudes im Dorf.

## 5.3 Die Erschliessung in Verkehr und Telekommunikation verbessern und langfristig sichern

### 5.3.1 Das Ziel

Die Erschliessung des Alpenraums im Innern und Richtung benachbarte schweizerische und europäische Metropolen wird im Verkehrs- und Telekommunikationsbereich den neuen technischen Entwicklungen entsprechend gewährleistet. Im Verkehrs- und Energiebereich erfolgt eine optimale Anbindung an die alpenquerenden Verbindungen.

### 5.3.2 Die Kurzerläuterungen

#### *Bedeutung von Erschliessung und Erreichbarkeit für den Alpenraum*

Erschliessung und Erreichbarkeit sind Grundvoraussetzung für den Austausch, die Entwicklung innerer Dynamik, die Teilnahme an der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Dynamik im Umfeld (insbesondere den schweizerischen und europäischen Metropolitanräume) und den Transfer der Potenziale des Alpenraums (Energie, Gäste, Arbeitskräfte...). Im Alpenraum sind die unterschiedlichen Ansprüche der Einwohner, der Gäste, des Güterverkehrs sowie des Transports von Energie und Information (Telekommunikation) zu befriedigen. Namentlich beim alpenquerenden Transitverkehr (Güter und Personen) erbringt der Alpenraum eine wichtige Leistung zu Gunsten der umliegenden Gebiete.

Die Netzwerke von Bahn / ÖV und Strassen insbesondere auch in Ost-West-Richtung bilden die Grundlage für den inneralpinen Austausch und die Funktionsfähigkeit des Alpenraums als Netz von Zentren. Dazu gehören u.a. auch die Verbindung unter Bildungszentren und Industriestandorten oder der Zugang zu den touristischen Angeboten.

Die Erschliessung des Alpenraums mit hochwertigen Telekommunikationsmöglichkeiten steht insbesondere in Zusammenhang mit der Attraktivität des Alpenraums nicht nur als Erholungs- sondern auch als diversifizierter Wirtschaftsstandort. Neben der Standortattraktivität für Unternehmen und der allgemeinen Wohnqualität bietet die Möglichkeit von Heimarbeit für den Alpenraum eine interessante Perspektive.

#### *Erschliessung und Erreichbarkeit 2014*

Die südlichen und nördlichen Voralpengebiete verfügen mehrheitlich über eine gute Anbindung an die benachbarten Metropolitanräume (ca. 1 Stunde bis zu den nächsten metropolitanen Zentren) und sind zum Teil auch gut in die metropolitanen Systeme des öffentlichen Verkehrs eingebunden.

Für die alpin geprägten Räume sind die alpenquerenden Achsen gleichzeitig auch die wichtigsten Zugangs- resp. Verbindungsachsen nach aussen. Sie haben jedoch eine eingeschränkte Funktion bezüglich der Mobilität im Alpenraum selbst. Heute ist es nicht mehr gleich interessant wie früher, an diesen Achsen zu sein. Sie führen am Alpenraum vorbei und sind in ihrer Ausgestaltung nicht von den Gebirgskantonen gewünscht, sondern von Europa getrieben. Auf der einen Seite führt der Ausbau der Alpentransversalen dazu, dass z.B. auf der Gotthardachse die Gebiete des

Alpenraums eher schlechter erschlossen werden<sup>24</sup>. Auf der anderen Seite dienen Teile der Alpen transversalen aber auch einer verbesserten Anbindung von Gebieten des alpinen Raums an die Metropolitanräume (Mittelland-Tessin, Mittelland-Wallis). Die Ausrichtung der inneralpiner Netzwerke auf die neuen Zugangspunkte ist noch nicht vollumfänglich erfolgt. Für alle Verkehrsnetzwerke im alpinen Raum verschärft sich die Situation bezüglich Sicherheit u.a. in Zusammenhang mit der Zunahme des Verkehrsaufkommens und der Klimaveränderung (Naturgefahren).

Die Verkehrserschliessung in Ost-West-Richtung ist nicht genügend gut. Die Achse Wallis-Gotthardraum-Surselva besteht, ist aber keine schnelle überregionale Verbindung. Symptomatisch dafür ist, dass Zürich oder Bern durchschnittlich für die Gebirgskantone besser erreichbar sind als ein Standort im Alpenraum. Die Ost-West-Verbindung erfolgt heute eher via Mittelland / Norden als direkt durch die Alpen. Die Ost-West-Verbindung via Tessin ist derzeit langsam.

Bezüglich Telekommunikation sind die Hauptsiedlungsgebiete des Alpenraums im allgemeinen ähnlich gut erschlossen wie das Mittelland. Dies zeugt von der Investitionsbereitschaft und dem wirtschaftlichen Potenzial der Gebiete z.B. für innovative Industrien. Insbesondere in Seitentälern und abgelegenen Talschaften besteht dagegen ein Mangel an Versorgungsqualität mit Telekommunikation, und damit eine geminderte Attraktivität für Bewohnerinnen und Bewohner, Gäste und wirtschaftliche Aktivitäten. Allgemein gibt es im Alpenraum zudem eine eher niedrige Anzahl Telekommunikationsanbieter und deshalb einen eingeschränkten Wettbewerb.<sup>25</sup>

### 5.3.3 Die Schlüsselherausforderungen und mögliche Massnahmen

#### 5.3.3.1 Ost-West-Verkehrsachse: eine Verbundaufgabe

Die inneralpine Ost-West-Verbindung trägt aus Sicht des Gesamtalpenraums zur grossräumigen Erreichbarkeit bei, wobei die Reise per Auto, Motorrad, Velo und ÖV durch die Alpinlandschaft mit ihren wechselnden landschaftlichen und kulturellen Werten touristisch attraktiv ist. Ihre zentrale Bedeutung liegt jedoch insbesondere auch in der Erreichbarkeit innerhalb der Regionen, die sie miteinander verbindet. Die Talschaften und Zentren im Gotthardraum – Goms, Realp, Urserental / Andermatt, obere Surselva – suchen Richtung Westen und Osten verkehrliche Anbindungen, um talübergreifende touristische Potenziale auszuschöpfen.

Nr.	Massnahme	Adressat
E-1	<b>Die West-Ost-Verbindung als intermodale Achse ins Grundnetz (oder Ergänzungsnetz?) des Sachplans Verkehr (Strasse und Schiene) aufnehmen</b> , ihren interkantonalen Charakter durch einen höheren Bundesanteil würdigen <sup>26</sup> .	Nationale Politik
E-2	<b>Die intermodale Funktionsfähigkeit der Achse mit Berücksichtigung der saisonalen Unterschiede verbessern</b> (ÖV, MIV, Langsamverkehr). Z.B. ist die Wintersicherheit der Achse per Bahn gegeben, was den touristischen Bedürfnissen entspricht. Sicherheit (Verkehr und Naturgefahren) sowie Komfort sind im Rahmen der intermodalen Sichtweise zu verbessern.	Nationale und kantonale Politik

<sup>24</sup> Die letzten Anschlusspunkte rücken weiter vom Alpenraum weg; z.B. werden die Urner Reussebene und der Schwyzer Felderboden teilweise "abgehängt"

<sup>25</sup> Versorgungsqualität s. [www.breitbandatlas.ch](http://www.breitbandatlas.ch)

<sup>26</sup> Z.B. bezüglich Strassen: die Ost-West-Verkehrsachse besteht aus Hauptstrassen, ist also eine Verbundaufgabe von Bund und Kantonen. Die Spezialfinanzierung Strassenverkehr (SFSV) ist für Beiträge an Hauptstrassen in Berggebieten und Randregionen offen.

E-3	Komplementär dazu die <b>Anbindung des Netzwerks der Passstrassen des Alpenraums (als Ergänzungsnetz) ans Grundnetz der Nationalstrassen sicherstellen.</b>	Nationale Politik
E-4	<b>Eine zusätzliche Ost-West-Achse im Süden stärken: Brig/Visp – Flughafen Malpensa – Lugano – Graubünden</b>	Nationale Politik

### 5.3.3.2 Transalpine Korridore: ganzheitliche Korridorplanung

Wenn für Verkehr oder Energie transalpine Korridore geschaffen oder ausgebaut werden, sind oft grosse Gebiete in negativer oder positiver Hinsicht von einer Veränderung der Erreichbarkeit, wirtschaftlichen und räumlichen Auswirkungen und / oder Umweltwirkungen betroffen. Die Frage einer ganzheitlichen Regionalentwicklungsplanung stellt sich in diesen Gebieten akzentuierter und akuter als in anderen Regionen.

Nr.	Massnahme	Adressat
E-5	<b>Als Bestandteil der Korridorplanung ganzheitliche Entwicklungsstrategien für die betroffenen Gebiete erarbeiten</b> <sup>27</sup> . Die Realisierung dieser Infrastrukturen muss auch für die Gebirgskantone einen langfristigen Nutzen generieren. Es kann nicht sein, dass sie die Lasten des Transits tragen und darüber hinaus teilweise auch noch "abgehängt" werden.	Nationale, kantonale und regionale Politik
E-6	<b>Spezifische Massnahme bezüglich NEAT: dringende Komplementärplanungen aufnehmen</b> , u.a. <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zugang zu den neuen Haupt-Gateways sicherstellen und ausbauen<sup>28</sup>, Einbindung der Gateways zum Alpenraum in den Netzwerken des ÖV, MIV und LV verbessern<sup>29</sup>: Der Anschluss der Netzwerke des ÖV und MIV im Alpenraum an die neuen "letzten Stationen" vor den NEAT-Tunnels ist (wieder)herzustellen. Die Logistik- und Güterverkehrssysteme des Alpenraums müssen zum Teil ebenfalls neu ausgelegt werden, um effizient zu sein.</li> <li>- Funktionsfähigkeit und Erreichbarkeits-Angebot der lokalen / regionalen Gateways sicherstellen</li> <li>- Erreichbarkeit und Tourismusangebote der Gotthard-Bergstrecke und - Passstrasse koordiniert weiterentwickeln; gleichzeitig die Möglichkeiten zur (Wind-)Energieproduktion am Gotthard vertiefen<sup>30</sup></li> </ul>	Nationale, kantonale, regionale und kommunale Politik

### 5.3.3.3 Feinverteilung Im Innern des Alpenraums sicherstellen und weiterentwickeln

Neben den grossräumigen Verbindungen in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung und der Anbindung an die Zugangspunkte (Gateways) braucht es auch funktionsfähige überregionale und regionale

<sup>27</sup> Z.B. vorausschauende Begleitplanungen betreffend Instandsetzung / Ausbau Gotthard-Strassenkorridor oder transeuropäische Energiekorridore

<sup>28</sup> Nota bene: nördlich des Gotthardbasistunnels ist die Rolle der verschiedenen Gateways noch nicht klar. Dieses Manko ist dringend zu beheben, damit die regionalen Entwicklungsplanungen von zuverlässigen Annahmen ausgehen können.

<sup>29</sup> Als Beispiel für die Einbindung der neuen Gateways in the Verkehrsnetzwerke der alpin geprägten Räume bietet sich das Projekt des Entwicklungsschwerpunkts Urner Talboden (ESP UT) an. Dabei werden im Hinblick auf die Realisierung des Kantonalbahnhofs Uri und aus einer gesamtheitlichen Sicht zur Raumentwicklung des unteren Reusstals gezielt Flächen entwickelt, aber insbesondere auch Infrastruktursysteme (z.B. Busnetz) auf die neue Erschliessungssituation angepasst.

<sup>30</sup> Mögliche konkrete Umsetzungsvorschläge umfassen z.B. (1) die Sicherung des Betriebs der Bergstrecke auf Basis einer Fernverkehrskonzession, oder (2) die Stärkung des Knotens Göschenen sowie der Knoten Airolo, Disentis und Brig als Zugangspunkte zum Gotthardraum

Angebote innerhalb des Alpenraums: u.a. zur Vernetzung der Zentren der Talschaften und der touristischen Zentren untereinander und mit den Alpenmetropolen.

Nr.	Massnahme	Adressat
E-7	Die <b>inneralpinen Netzwerke im öffentlichen Verkehr, der Wanderwege und der Velorouten (Freizeitverkehr) vervollständigen</b>	Nationale, kantonale und regionale Politik
E-8	<b>Das "Goldroutennetzwerk" (touristische Routen des ÖV)<sup>31</sup> ausbauen</b>	Nationale und kantonale Politik
E-9	Die <b>Funktionsfähigkeit der Strassenpässe gewährleisten</b> . Unterhalt und Sicherung gegen Naturgefahren werden zunehmend kostspielig; dies darf jedoch mittel- bis langfristig nicht zulasten der Erreichbarkeit der Talschaften gehen.	Nationale und kantonale Politik

#### 5.3.3.4 Telekommunikation: optimale Nutzung der infrastrukturellen Möglichkeiten

Die guten Angebote in der Telekommunikation sind weiter auszubauen, als Basis für die wirtschaftliche Dynamik in verschiedenen Gebieten des Alpenraums und die Belebung auch der abgelegenen Regionen, als Grundlage für die zukünftigen Generationen und deren Bedürfnisse. Wichtig ist ein hervorragendes Angebot insbesondere bezüglich der Ansiedlung von Freelancern und Projektnomaden. Dabei ist davon auszugehen, dass die nächste Generation nicht mehr so stark standortgebunden ist wie die heutige. Das Halten eines Minimalstandards reicht nicht.

*Nota bene: Bezüglich Telekommunikation sind die umliegenden Alpenländer (insbesondere Italien und Österreich) und auch die skandinavischen Länder im Vergleich zur Schweiz schneller und direkter ins Wireless-Zeitalter eingestiegen.*

Nr.	Massnahme	Adressat
E-10	Die <b>flächendeckende Grundversorgung im Telekommunikationsbereich sowie die laufende Anpassung an geänderte Bedürfnisse der Nutzer und an die technischen Möglichkeiten sicherstellen</b> <sup>32</sup>	Nationale und kantonale Politik
E-11	<b>Hochwertige Breitbandnetze in den Berggebieten beschleunigt ausbauen zur Vermeidung eines digitalen Grabens und als unerlässliche Standortvoraussetzung für die Bevölkerung und Wirtschaft im Sinne von Service public</b> , insbesondere auch für neue arbeitsplatzunabhängige berufliche Nutzungsmöglichkeiten wie Home Office. Dieser Ausbau muss technologieneutral erfolgen. Verschiedene Technologien können sinnvoll kombiniert werden (z.B. Glasfaser und Wireless).	Nationale, kantonale und regionale Politik

<sup>31</sup> Rund 40% der Übernachtungen in Zermatt stehen heute in Zusammenhang mit dem Angebot des Glacier Express.

<sup>32</sup> aktuell liegt die Grundversorgung im Breitbandbereich bei 1 MB/s download und ist vergleichbar wie im Mittelland.

## 5.4 Die Wasserkraftnutzung ausbauen und optimieren

### 5.4.1 Das Ziel

**Die Wasserkraftnutzung im Alpenraum wird optimiert und ausgebaut. Priorität geniessen bereits genutzte Standorte sowie der Bau neuer Anlagen mit gutem Kosten/Nutzen-Potenzial im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit.**

### 5.4.2 Die Kurzerläuterungen

#### *Bedeutung der Wasserkraft für den Alpenraum*

In Zusammenhang mit der Frage nach der Energiewende gewinnt die Notwendigkeit, die nachhaltige Energieversorgung auszubauen und zu stärken, an Bedeutung. Geeignete Standorte für Windkraftwerke sind im Alpenraum jedoch limitiert. Für die Produktion von Sonnenenergie (Wärme und Strom) sind vorwiegend bestehende Gebäude und Infrastrukturen zu nutzen. Die Nutzung dieser Produktionsformen wird vom Bund finanziell bereits schweizweit stark gefördert. Die Kantone können mit Beratung und einfachen Bewilligungsverfahren unterstützend wirken. Ein Alleinstellungsmerkmal der alpin geprägten Räume im Bereich der nachhaltigen Energieversorgung bildet hingegen die Wasserkraft. Sie weist ein ausserordentlich hohes wirtschaftliches Potenzial auf, ist im Quervergleich mit anderen Produktionsformen äusserst nachhaltig, technologisch ausgereift, regulierbar und wegen der Vernetzung mit den Metropolitanräumen im In- und Ausland von grosser, teilweise europäischer Bedeutung. Es rechtfertigt sich daher, bei der Wasserkraftnutzung einen klaren Schwerpunkt zu setzen. Durch die Produktionsanlagen (namentlich Staumauern), aber auch wegen der Übertragungsleitungen ist die Wasserkraftnutzung zudem stark raumpprägend.

#### *Wasserkraft 2014*

Die wirtschaftliche Bedeutung kann am Beispiel des Kantons Graubünden aufgezeigt werden: 5% des BIP dieses Kantons stammen aus der Energieproduktion aus Wasserkraft, wobei es sich um Arbeitsplätze mit sehr hoher Wertschöpfung handelt.<sup>33</sup> Insgesamt stammen zwei Drittel der Wasserkraftenergie der Schweiz aus den Gebirgskantonen Uri, Graubünden, Tessin und Wallis.

Die nationalen Stromnetze bieten eine gute Anbindung des Alpenraums insbesondere nach Norden zum Mittelland sowie den Schweizer Metropolitanräumen und Agglomerationen. Die internationalen Stromnetze werden auf EU-Ebene durch ein umfangreiches Infrastrukturprogramm weiterentwickelt, wobei neue Technologien zum Einsatz kommen. Es ist darauf zu achten, dass der schweizerische Alpenraum optimal an diese Netze angeschlossen bleibt bzw. wird, obwohl die Schweiz kein EU-Mitgliedland ist.

In den Regionen des Alpenraums stellt der mit dem Ausbau der Wasserkraft einhergehende Netzausbau der Übertragungsleitungen ein Problem dar. Die Kosten desselben werden heute auf die lokalen und regionalen Strombezügler abgewälzt, ausser der 380- und 220-kV-Leitungen.

<sup>33</sup> ARE Graubünden / Güller Güller, Eigene Bilder Graubündens, Chur 2008

### 5.4.3 Die Schlüsselherausforderungen und mögliche Massnahmen

#### 5.4.3.1 Entwicklungsperspektiven Wasserkraft erhalten

Es ist in allen Politikbereichen koordiniert darauf hinzuwirken, dass in den Berggebieten weiterhin eine Weiterentwicklung der bestehenden Alleinstellungsmerkmale wie Wasserkraft und Energieproduktion möglich ist. Das Berggebiet ist für das Gelingen der Energiewende in der Schweiz äusserst bedeutsam. Daraus kann auch eine starke wirtschaftliche Aufwertung resultieren. Erträge aus der Ressourcennutzung (namentlich Wasserkraft) sollen ins Berggebiet fliessen. Umgekehrt ist der alpin geprägte Raum gefordert, im Rahmen einer Interessensabwägung zur Wertschöpfung aus den naturgegebenen Potenzialen zielführende Richtlinien für die Weiterentwicklung der Wasserkraft und für die Wind- und Sonnenenergie zur Verfügung zu stellen.<sup>34</sup>

Nr.	Massnahme	Adressat
W-1	Den <b>Ausbau der Energieproduktion aus Wasserkraft im Berggebiet für die Energiewende als nationales Interesse anerkennen</b> , die Knotenfunktion des Berggebiets in den internationalen Netzen sicherstellen und ermöglichen (dies bedeutet auch technologisch interessante Arbeitsplätze)	Nationale Politik, Netzwerkbetreiber
W-2	<b>Richtlinien für die Weiterentwicklung der Wasserkraft (sowie auch für die Wind- und Sonnenenergie) erarbeiten</b> <sup>35</sup> : Priorisierung des Ausbaus und der Optimierung bestehender grosser Wasserkraftanlagen und -infrastrukturen gegenüber dem Aus- und Neubau von Kleinwasserkraftwerken; Finanzierungsmechanismen für den Netzerkausbau der Übertragungsleitungen in Abhängigkeit der Nutzung von Synergie- und Bündlungspotenzial, ...	Nationale und kantonale Politik, Elektrizitätswerke, Verbände
W-3	<b>Den Anschluss an die internationalen Stromnetze sicherstellen</b> , um auch in Zukunft eine wichtige Knotenfunktion einzunehmen und um den Zu- und Abtransport der Energie sicherzustellen (z.B. Inwertsetzung der in Speicher- und Pumpspeicherkraftwerken produzierte wertvollen Regenergie)	Nationale und kantonale Politik
W-4	Die <b>Heimfallthematik und Neukonzessionierung der Kraftwerke als Chance zu einer Neuausrichtung nutzen</b> : Lernen was in der Vergangenheit schief gegangen ist und was man in Zukunft besser tun könnte in Zusammenhang mit anderen Wertschöpfungsmechanismen aus den naturgegebenen Potenzialen, aber auch in Zusammenhang mit der Nutzung der Wasserzinsen. <sup>36</sup> Nota bene: Die Verwendung der Wasserzinseinnahmen soll weiterhin Sache der kantonalrechtlich zuständigen Gemeinwesen bleiben (Gemeinden, Korporationen, Kanton). Den Gemeinden und Regionen ist jedoch aufzuzeigen, wie die Einnahmen langfristig nachhaltig eingesetzt werden können.	Nationale, kantonale, regionale und kommunale Politik, Elektrizitätswerke, Verbände

#### 5.4.3.2 Förderpolitik NRP gezielt auf die Herausforderung der Energieversorgung ausrichten

Die NRP hat den Fokus von der blossen Infrastrukturhilfe (Investitionshilfe gemäss IHG, Impulsprogramm Regio Plus) auf die Schaffung eines breiten Rahmens für die wirtschaftliche Ent-

<sup>34</sup> Prüfung, Ergänzung, Anpassung z.B. der Karten von Meteotest

<sup>35</sup> Dazu gehört auch die Untersuchung der Möglichkeit, die Nutzung der Wasserkraft durch den grenz- resp. systemüberschreitenden Zusammenschluss bestehender Anlagen unterschiedlicher Betreibergesellschaften zu fördern.

<sup>36</sup> z.B. Studie von Peter Rieder: Regionalwirtschaftliche Analyse zur Wasserkraft-Nutzung im Kt. GR. Darin wird aufgezeigt, dass Wasserzinsen vielerorts für langfristig wenig sinnvolle Investitionen genutzt wurden, z.B. für Dreifachturnhallen und Schwimmbäder, die nicht mehr unterhalten werden können, statt für den Aufbau einer nachhaltigen wirtschaftlichen Basis. In Norwegen z.B. werden die Erdölgewinne in einen staatlichen Fonds eingespiessen, mit dem das Land Innenpolitik betreibt.



wicklung ausgeweitet. Die NRP scheint in ihrer Anlage geeignet, um auch gezielt auf neue Herausforderungen ausgerichtet zu werden: eine weiterentwickelte thematische Schwerpunktsetzung.

<i>Nr.</i>	<i>Massnahme</i>	<i>Adressat</i>
W-5	<b>Die NRP gezielt für Projekte in Zusammenhang mit der Sicherstellung und dem Ausbau der Energieversorgung einsetzen.</b> Gerade bezüglich dieser Aufgabe kann und soll die NRP einen wichtigen Beitrag leisten. Im Sinn eines ganzheitlichen und nachhaltigen Ansatzes ist dabei ein möglichst grosser Anteil der Energiewertschöpfung im Berggebiet zu konzentrieren: Bau, Produktion, Handel, Transport, Verteilung. Beitrag NRP: Koordinationsfunktion!	Nationale, kantonale, regionale und kommunale Politik
W-6	<b>In Ergänzung zur NRP rechtliche und planerische Instrumente stärken, um die Bestimmungs- und Marktmacht über die vorhandenen Ressourcen im alpin geprägten Raum zu sichern bzw. zurückzugewinnen</b>	Nationale und kantonale Politik
W-7	<b>Mit der NRP im Rahmen der INTERREG-Programme grenzüberschreitende Aufgaben bezüglich grenzüberschreitender Wasserkraftsysteme wahrnehmen</b>	Nationale, kantonale und regionale Politik

## 6. Umsetzung der Strategie

### 6.1 Steuerungs- und Koordinationsfunktion der RKGK

Die in der vorliegenden Strategie präsentierten prioritären Handlungsfelder und Massnahmen stellen aus Sicht der RKGK zentrale gemeinsame Interessen dar. Die RKGK will diesbezüglich eine Steuerungs- und Koordinationsfunktion wahrnehmen, in politischer wie auch in fachlicher Hinsicht.

### 6.2 Zusammenarbeit stärken

Zur Umsetzung der Massnahmen der Strategie braucht es eine stärkere horizontale und vertikale Zusammenarbeit auf / zwischen den verschiedenen Staatsebenen. Namentlich geht es um

- Die Nutzung des **Synergiepotenzials zwischen RKGK und den Metropolitankonferenzen** bezüglich Erreichbarkeitsfragen, Bildungsschwerpunkten, Wirtschaftsentwicklung, Abgeltung von Leistungen, Energie sowie der flexiblen Anwendung übergeordneter (nationaler) Vorgaben
- **Grenzüberschreitende Koordination der Entwicklung der grossräumigen Regionen** des Alpenraums, sowie z.B. umfassende Korridorplanung in Zusammenhang mit überregionalen Verkehrs- oder Energieinfrastrukturen
- **Themenbezogene Zusammenarbeit** z.B. bezüglich der Wasserkraft (grenzüberschreitende Weiterentwicklung der bestehenden Systeme zur Produktion nachhaltiger Energie), Tourismus (Zusammenschluss und gemeinsame Angebote alpine touristische Zentren), Natur- und Regionalparks etc.

Die RKGK übernimmt bezüglich der Herausforderung der Zusammenarbeit mit Bezug zu den Entwicklungsstrategien eine Koordinationsfunktion.

### 6.3 Konflikt-Management

In Anbetracht der unterschiedlichen Interessen, die es abzuwägen gilt, sieht die RKGK ein effizientes Konflikt-Management vor. Es geht um eine Triage der Herausforderungen bezüglich (1) Konsens, (2) Konvergenz der Anliegen und (3) Notwendigkeit von Ausmarchungen und Kompensationen.

Je Thema (Wertschöpfung aus naturgegebenen Potenzialen, Service Public, Anbindung der Regionen an grosse Verkehrskorridore, flexible Anwendung übergeordneter Vorgaben, Direktzahlungen / Brachen und Verwaltung, Tourismus / Zweitwohnungen etc.) gilt es, die jeweiligen Interessenträger zu ermitteln und zu analysieren, welche Anliegen einander gegenüber stehen, wo die wichtigsten Differenzen liegen, wo es Spielraum für Annäherungen gibt, welches die wirklichen Problempunkte sind und wo eventuell eine externe Moderation nötig ist.

### 6.4 Ermessensspielraum erweitern: Reglementierung abbauen, Koproduktion stärken

Die Handlungsspielräume im alpin geprägten Raum sind vielfach durch Reglementierung stark eingeschränkt. Dies betrifft auch einen Teil der vorgeschlagenen Massnahmen, so z.B. die Realisierung von Projekten mit Ausstrahlung ausserhalb der Bauzone.

Die RKGK setzt sich für einen höheren Ermessensspielraum ein. Bezüglich der zentralen Zielsetzung, den Alpenraum als lebendigen Lebensraum zu erhalten, scheint es unverzichtbar, die Handlungsspielräume zu erweitern zugunsten von Einzelprojekten und motivierten Akteuren, die lokal oder regional etwas bewegen können. Die damit verbundene Einschränkung der Regulierung mit ihrer Kontrollfunktion soll durch verschiedene Massnahmen kompensiert werden: einerseits durch die Einforderung und unabhängige Evaluation von umfassenden Nachhaltigkeitskonzepten, andererseits indem beispielsweise die Verbände frühzeitig eingebunden werden in die Erarbeitung von Strategien, Konzepten und Projekten (Partizipation und Koproduktion).

## **6.5 Regionalkonferenzen**

Die Erarbeitung umfassender regionaler Entwicklungsstrategien zwecks integrierter Entwicklung auf der regionalen Ebene und besserer Koordination der Sektoralpolitiken sowie zwecks überkommunaler Abstimmung bedingt eine handlungsfähige regionale Ebene. Die RKGK setzt sich für einen Wissens- und Erfahrungstransfer ein. Hierfür braucht es keine neuen Strukturen. Es soll in erster Linie auf bestehende Strukturen zurückgegriffen werden.

## **6.6 Kommunale Ebene stärken und weiterentwickeln**

Trotz vieler Massnahmen, die auf überkommunaler Ebene angegangen werden müssen, setzt sich die RKGK dafür ein, dass die kommunale Ebene dadurch nicht weiter geschwächt wird. Für die dezentrale Besiedlung und die Belebung des alpin geprägten Raums und insbesondere der weder städtisch noch touristisch geprägten Gebiete ist eine ausreichende Handlungsfähigkeit und Verantwortung der Gemeinden zentral.

Die RKGK sieht jedoch einen bedeutenden Handlungsbedarf bezüglich einer verstärkten Koordination auf kommunaler Ebene bezüglich regionaler Entwicklungsfragen, sowie einer aktiveren Auseinandersetzung mit der Frage nach Gemeindezusammenschlüssen in neuen Gebilden (z.B. Talschaften).

## **6.7 Projektcharakter der Richtpläne entwickeln**

Die RKGK setzt sich in Zusammenhang mit der vorliegenden Strategie dafür ein, dass die Richtplanung der Gebirgskantone soweit möglich umsetzungsorientierter wird. Dadurch wird eine bessere Koordination der Politikbereiche auf kantonaler Ebene erreicht, beispielsweise durch die Abstimmung zwischen dem Umsetzungsprogramm der NRP mit den kantonalen Richtplanmassnahmen. Die Kantone berücksichtigen diese Strategie als Grundlage und Orientierungsrahmen für ihre Raumkonzepte – ähnlich dem Raumkonzept Schweiz.

## **6.8 Weiteres Vorgehen**

Beim weiteren Vorgehen stehen folgende Arbeiten im Vordergrund:

- **Austausch und Arbeitssitzungen mit dem ARE und anderen Ämtern des Bundes**, falls nötig Rückkopplung mit laufenden Projekten und Programmen des Bundes zum Berggebiet.
- **Konkretisierung einzelner Handlungsfelder und Massnahmen** durch die RKGK oder einzelne Kantone zusammen mit weiteren Schlüsselakteuren (z.B. Verbände oder Elektrizitätsunternehmen), differenziert für verschiedene Regionen des Alpenraums.



- **Auswahl und Konkretisierung prioritärer Massnahmen und Schlüsselprojekte**, Bestimmung der relevanten Projektträger und einer entsprechenden Projektorganisation, Erarbeitung von Massnahmen- resp. Projektblättern als Grundlage für die Auslösung der Projekte.
- **Auslösung von Testprojekten** z.B. für eine umfassende regionale Entwicklungsstrategie in Zusammenhang mit einer anstehenden Neukonzessionierung eines Wasserkraftwerks.
- **Konkretisierung der Erwartungen der RKGK an ihre Mitglieder** (Kantone) und die Regionen des alpin geprägten Raums betreffend Beiträge im Sinn der Vertiefung und Umsetzung der Themen der Entwicklungsstrategien sowie der Massnahmen. Eventuell sollen entsprechend Aufforderungs- bzw. Fragenkataloge erstellt werden.<sup>37</sup>

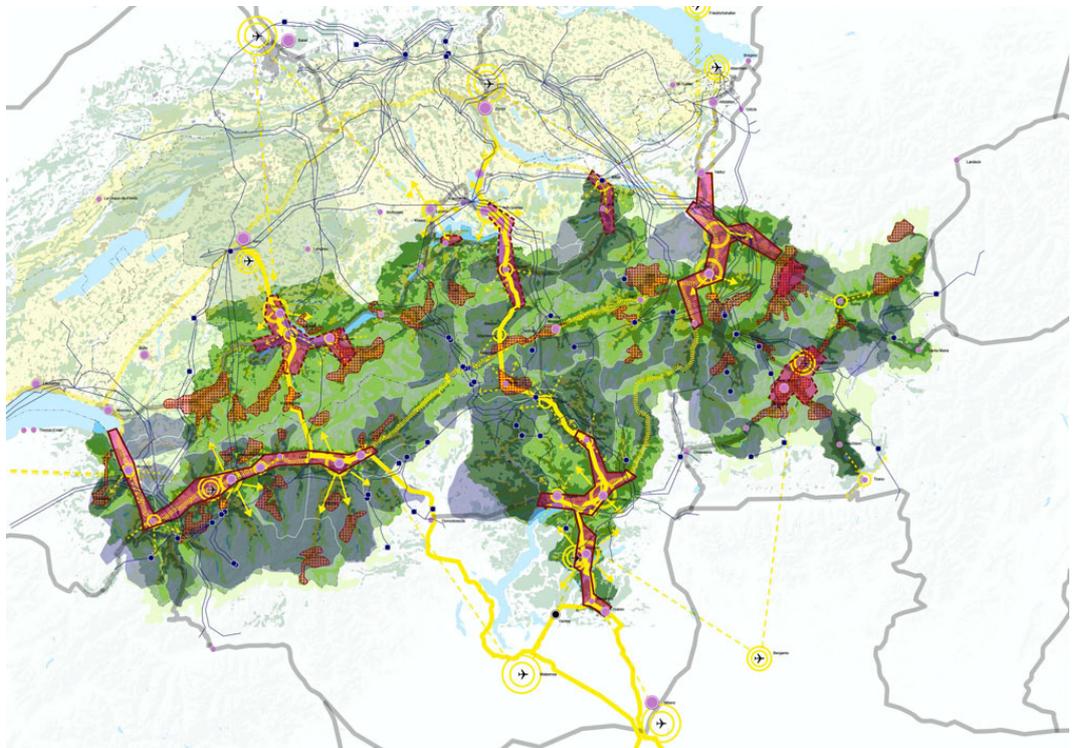
---

<sup>37</sup> Z.B. in Zusammenhang mit dem effizienten Mitteleinsatz betreffend Wertschöpfung aus den naturgegebenen Potenzialen: die Regionen auffordern, in topographisch besonders anspruchsvollen Lagen potentielle Aufforstungsgebiete zu bezeichnen, so dass die Flächenbeiträge (Direktanlungen) für die Berglandwirtschaft effizient eingesetzt werden.

## Anhang

### A1 Visionskarte

Die Visionskarte ist hier verkleinert wiedergegeben. Eine Version im A3-Format inkl. Legende sowie die separaten Karten je Handlungsfeld findet sich in einer separaten Zusammenstellung der Karten der vorliegenden räumlichen Strategie der alpin geprägten Räume.



## A2 Struktur des Alpenraums, Motoren und dynamische Gebiete im Alpenraum

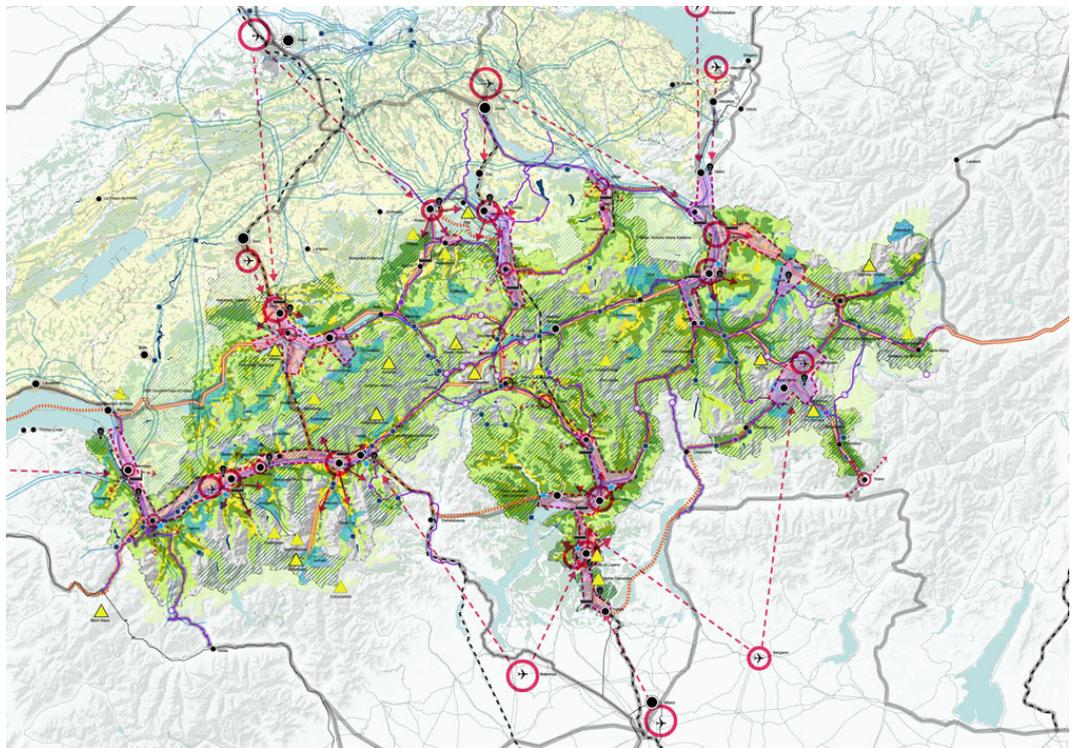
Der räumlichen Strategie der alpin geprägten Räume und der Visionskarte (Kapitel 4, Anhang A1) liegt eine gemeinsame Lesung der alpin geprägten Räume der Schweiz zugrunde. Im folgenden werden die zwei wichtigsten Karten dieser gemeinsamen Lesung wiedergegeben:

- Die räumliche Struktur des Alpenraums und ihre prägenden Raumtypen
- Eine Übersicht der Motoren und dynamischen Gebiete des Alpenraums

Die Karten sind hier verkleinert wiedergegeben. Sie sind im Format A0 konzipiert worden (hoher Detaillierungsgrad). Eine Version im A3-Format inkl. Legende findet sich in einer separaten Zusammenstellung der Karten der vorliegenden räumlichen Strategie der alpin geprägten Räume. In dieser Zusammenstellung werden je Karte 2 Ausschnitte gezeigt: (1) Fokus auf den Alpenraum, (2) der Alpenraum im Kontext der Metropolen von Lyon bis München und Mailand.

### **Struktur des Alpenraums**

Der Struktur des Alpenraums liegt eine gemeinsame Lesung und harmonisierte Darstellung der wichtigsten Raumtypen zugrunde. Sie erleichtert es, die für den Alpenraum zentralen Entwicklungsstrategien konkret zu verorten. Sie basiert auf den Raumkonzepten und zum Teil den Richtplänen der Gebirgskantone, ohne dass dabei ein Anspruch auf eine abschliessende Kohärenz mit den offiziellen Dokumenten der betroffenen Kantone besteht.<sup>38</sup>



Struktur des Alpenraums, Raumtypen (illustrativ)

<sup>38</sup> Die vorgeschlagenen Raumtypen lehnen sich mehr oder weniger direkt an die Grundlagen der Kantone Wallis und Graubünden an, ergänzen sie jedoch mit weiteren Elementen aus den Richtplanungen anderer Kantone, sowie gemeinsamen, grossräumigen Elementen.

Die Legende zur Karte der Raumtypen enthält einerseits Angaben zur Ausgangslage 2013, andererseits aber auch konkrete Handlungsanweisungen und Strategien. Einige davon sind spezifisch für den Alpenraum (z.B. die multifunktionalen Talböden und dazu gehörigen Handlungsanweisungen).

 	<p>Urbane Zentren</p>	<p>In den gut erschlossenen Siedlungsgebieten der urbanen Zentren ist eine qualitätsvolle Verdichtung anzustreben. Das konsolidierte Siedlungsgebiet um die urbanen Zentren ist zu begrenzen, die Grünräume sind zu sichern.</p>
	<p>Multifunktionale Talböden</p>	<p>In den multifunktionalen Talböden sollen die funktionalen Zusammenhänge zwischen den bestehenden Zentren / Agglomerationen mit dem ländlichen Raum (z.B. den Seitentälern) sichergestellt werden. Es soll jedoch vermieden werden, dass die gesamte Talebene zu einer "Stadt" wird: Flächen für intensive Landwirtschaft sowie die Natur sind freizuhalten.</p>
	<p>Städtische touristische Zentren</p>	<p>In den städtischen touristischen Zentren und ihren Regionen ist auf der Basis kultureller Werte der Tourismus zu fördern.</p>
	<p>Alpine touristische Zentren</p>	<p>In den alpinen touristischen Zentren ist der Tourismus ganzheitlich zu entwickeln, d.h. insbesondere im Gleichgewicht mit den Gebirgslandschaften; die Wettbewerbsfähigkeit dieser Zentren im internationalen Wettbewerb ist zu fördern.</p>
	<p>Ländlicher Raum der Talflanken und Seitentäler</p>	<p>Die Funktionsfähigkeit des ländlichen Raums der Talflanken und Seitentäler ist zu erhalten und vor weiterer Zersiedlung zu schützen. Der Beodenverbrauch ist einzudämmen.</p>
 	<p>Forst- und landwirtschaftlich genutzte Flächen</p>	<p>Die forst- und landwirtschaftliche Produktion ist zu sichern und zu stärken, sowohl in den Talböden wie auch an den Talflanken, in den Seitentälern und in den höheren Lagen. Zusammenhängende Landwirtschaftsgebiete sind zu erhalten.</p>
	<p>Steinwüsten und Steppen</p>	<p>Der einzigartige Charakter der Steinwüsten und Steppen ist zu erhalten und die Potenziale zur Produktion nachhaltiger Energie sind zu nutzen.</p>
	<p>Potenzialräume Natur / Landschaft</p>	<p>Die naturgegebenen Potenziale der Natur- und Regionalparks sowie des Nationalparks, der Biosphären und der drei Gebiete des UNESCO Welterbes sind zu nutzen unter Abwägung der damit verbundenen verschiedenen Bedürfnisse und Anliegen.</p>
	<p>Arbeitsplatzschwerpunkte</p>	<p>Die Arbeitsplatzschwerpunkte sind zu diversifizieren, zu stärken und in die wirtschaftlichen Netzwerke der Metropolitanräume einzubinden. Zwischen den ansässigen Unternehmen sind Synergien zu nutzen.</p>
	<p>Überregionale Bildungsinstitutionen</p>	<p>Die überregionalen Bildungsinstitutionen sind zu stärken und in die Metropolitanräume zu vernetzen. Ihre Angebote sind mit den Anliegen der Regionalwirtschaft zu koordinieren</p>
	<p>Gateways zum Alpenraum – IC-Halte</p>	<p>Die Einbindung der unmittelbaren Gateways oder Zugänge zum Alpenraum in die Netzwerke des ÖV, MIV und Langsamverkehrs ist zu verbessern und sicherzustellen. Der Zugang zu den internationalen Gateways (Flughäfen) in den benachbarten Metropolitanräumen ist sicherzustellen.</p>

Infrastrukturen (Signaturen s. Anhang A1) Die Netzwerke des öffentlichen, des motorisierten Individual- und des Langsamverkehrs im Alpenraums sind instandzuhalten und zu stärken. Dies betrifft sowohl die Netzwerke des täglichen Bedarfs für Passagiere und Güter, wie auch die speziellen touristischen Angebote (z.B. touristische Bahnlinien etc.).

Die räumliche Struktur des Alpenraums ist geprägt von

- multifunktionalen Talböden, in denen in der Regel Gewässer und Infrastrukturen konzentriert auftreten
- städtischen und alpinen (Tourismus-)Zentren und überregionalen Bildungs- und Arbeitsplatzschwerpunkten,
- den Zugangspunkten von aussen (IC-Halte, Flughäfen und Flugplätze, weitere),
- den alpenquerenden Korridoren (Bahn, Strasse, Energie) sowie der Nähe zu den Metropolitanräumen und
- ausgedehnten ländlichen Gebieten und Gebirgszonen.

Eine zentrale Rolle spielen, im Sinn des Städtennetzes Schweiz, die vielfältigen alpinen Netzwerke der Nationalstrassen, des öffentlichen Verkehrs<sup>39</sup>, des Langsamverkehrs im Alpenraum<sup>40</sup> und der Passstrassen, dies für den Personen- wie auch für den Güterverkehr. Sie ermöglichen den Austausch im Innern des Alpenraums. Gleichzeitig sind sie an die alpenquerenden Korridore und die Zugangspunkte zum Alpenraum von aussen angebunden.

Eine starke, strukturierende Wirkung geht von der Wasserkraft und allgemein von den Systemen zur Gewinnung nachhaltiger Energie aus (Kraftwerkssysteme mit Wasserfassungen, Zentralen, Speichern, sowie Übertragungsleitungen).<sup>41</sup> Das gleiche gilt auch für die Natur- und Regionalpärke und die Biosphären. Sie bieten ein gewisses Entwicklungspotenzial und entfalten durch die Bündelung von Investitionen und Dynamik ihre strukturierende Wirkung. Bedeutsam ist ihre Komplementarität zu den stark auf den Winter ausgerichteten alpinen Tourismusstationen. Damit tragen sie zu einer wirtschaftlichen Diversifizierung und zu einem Ausgleich bei.

All dem ist die prägende topographische Struktur des Alpenraums überlagert, mit ihren verschiedenen Potenzialen für die land- und forstwirtschaftliche Nutzung (von den Talböden bis zu den Permafrostlagen).

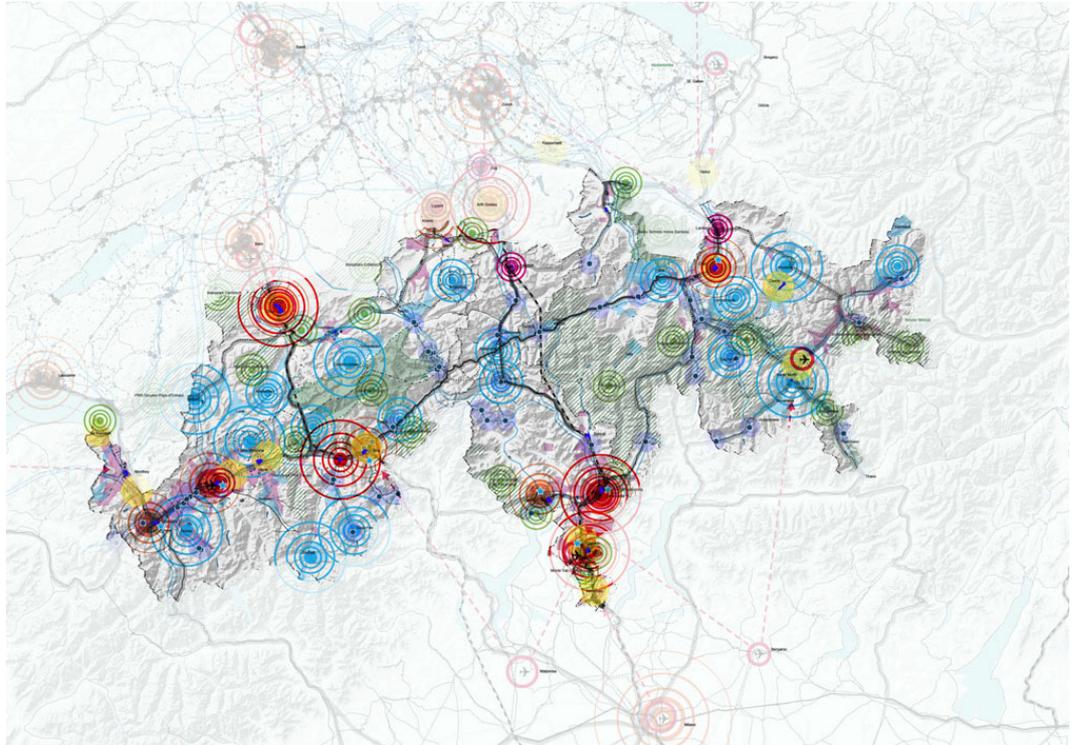
<sup>39</sup> dazu gehört auch das "Goldroutennetz" der touristisch vermarkteten Bahnlinien, z.B. Glacier Express, Bernina-Linie, GoldenPass Line

<sup>40</sup> Via storia, Saumpfade, Alpenkamm, nationale und regionale Velorouten

<sup>41</sup> Bei den Übertragungsleitungen springt die starke Ausrichtung nach Norden, zu den Schweizer Metropolitanräumen und Agglomerationen, ins Auge.

### **Motoren und dynamische Gebiete im Alpenraum**

Eine Reihe von “Motoren” bewirken im Alpenraum eine erhebliche Dynamik. Es ist wichtig, dass sie in ihrer Vielfalt weiter entwickelt werden – unter anderem in Übereinstimmung mit den wesentlichen Anliegen der Neuen Regionalpolitik (NRP).



Motoren und dynamische Gebiete im Alpenraum (2013 und Zukunft)

- |   |  |   |
|---|--|---|
|  | <p>Städtische Motoren (inkl. Arbeitsplatzschwerpunkte)</p> | <p>Gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Dynamik, wirtschaftliche Innovation, Siedlungsentwicklung</p>  |
|  | <p>Touristische Motoren</p>                                | <p>Freizeitangebote, Marketing nach aussen, hochwertiger Absatzmarkt, wirtschaftliche Dynamik. Nota bene: die Grösse der Kreise ist von der Anzahl Übernachtungen (Hotellerie) abgeleitet.</p>        |
|  | <p>Motoren der Erreichbarkeit</p>                          | <p>Zugänge (Gateways) zum Alpenraum; u.a. neue NEAT-Halte: verbesserte Anbindung nach aussen, neue Bedeutung im Alpenraum</p>   |
|  | <p>Naturmotoren</p>  | <p>Viefältige regionale Entwicklungsdynamik ausgehend von der Inwertsetzung der naturgegebenen Potenziale in Natur- und Regionalparks, Biosphären, Nationalpark und Gebieten des UNESCO Welterbes</p> |
|  | <p>Bildungsinstitutionen</p>                               | <p>Synergien mit Wirtschaft, Vernetzung nach aussen, Know-how</p>   |
|  | <p>Systeme der Produktion nachhaltiger Energie</p>         | <p>Wirtschaftliche Dynamik, Regionalentwicklung</p>   |

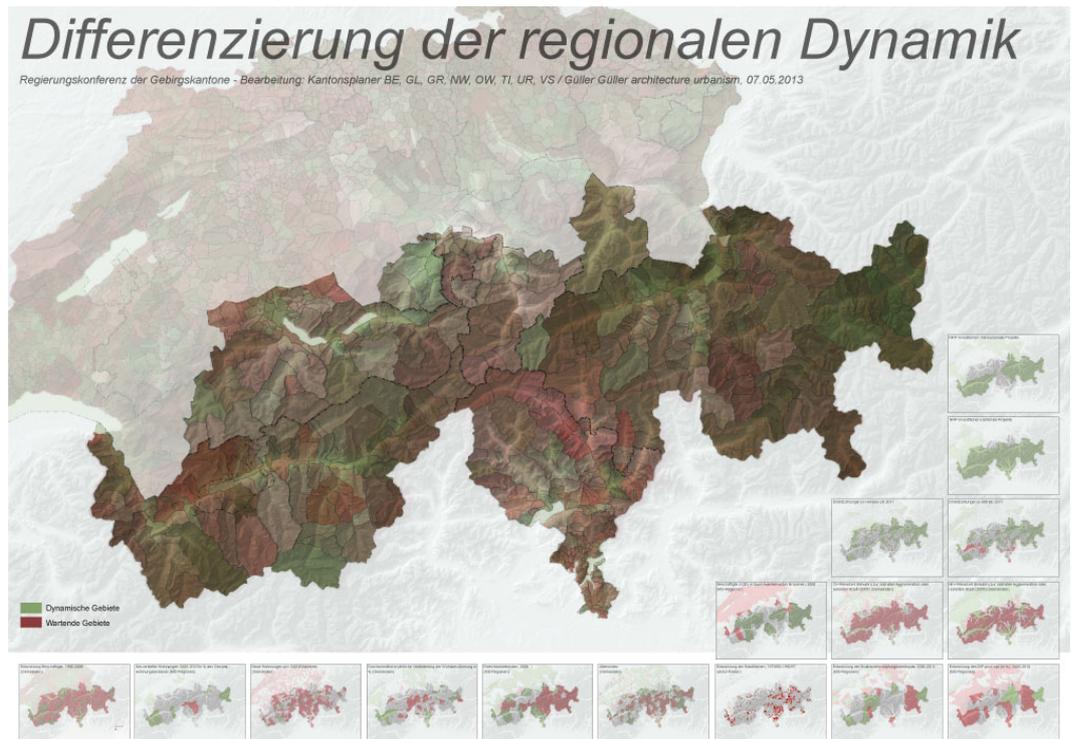
## **A3 Analyse der regionalen Dynamik im Alpenraum**

Folgende Indikatoren wurden beigezogen, um einen Eindruck der Entwicklungs- und Veränderungsdynamik verschiedener Regionen im Alpenraum zu erhalten:

- Entwicklung Beschäftigte, 1995-2008
- Neu erstellte Wohnungen 2005-2010 in % des Gesamtwohnungsbestands
- Neue Wohnungen pro 1000 Einwohner (2010)
- Durchschnittliche jährliche Veränderung der Wohnbevölkerung in Prozent
- Erreichbarkeitsindex 2008
- Altersindex 2008
- Entwicklung der Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplan, 2005-2010
- Entwicklung des BIP pro Kopf (in %), 2005-2010
- Beschäftigte (VZE) in tourismusrelevanten Branchen, 2008
- ÖV-Reisezeit (Minuten) zur nächsten Agglomeration oder isolierten Stadt (2005)
- MIV-Reisezeit (Minuten) zur nächsten Agglomeration oder isolierten Stadt (2005)
- Direktzahlungen Landwirtschaft je ha LN 2011
- Direktzahlungen je Betrieb 2011
- NRP-Investitionen kantonale Projekte
- NRP-Investitionen interkantonale Projekte

Es wurden jeweils unterschieden:

- Gebiete mit einer stark positiven Dynamik (grün)
- Gebiete mit einer mittleren Dynamik (ohne Farbe)
- Gebiete ohne Dynamik resp. mit einer negativen Dynamik (rot)



Differenzierung der regionalen Dynamik aufgrund einer Reihe von "Dynamik-Indikatoren" – überlagerte Darstellung (gross) sowie Differenzierung je Indikator (kleine Abbildungen)

## A4 Karten des Raumkonzepts Schweiz

**Strategie 1**  
Handlungsräume bilden und das polyzentrische Netz von Städten und Gemeinden stärken

**Für die ganze Schweiz gültige Handlungsansätze**

- Polyzentrische Raumentwicklung fördern
- Stärken stärken, nicht überall alles
- In funktionalen Räumen zusammenarbeiten
- Räumliche Abstimmung mit Europa sicherstellen

**Räumlich differenzierte Handlungsansätze**

In Handlungsräumen planen (innerer / vernetzter Bereich)

- Grossstädtlich geprägte Handlungsräume  
Metropolräume  
Hauptstützorten Schweiz
- Klein- und mittelstädtlich geprägte Handlungsräume
- Alpine Handlungsräume

Bestehende Kooperationen in funktionalen Räumen ausbauen

Partnerschaften zwischen den grossstädtlich geprägten Handlungsräumen fördern

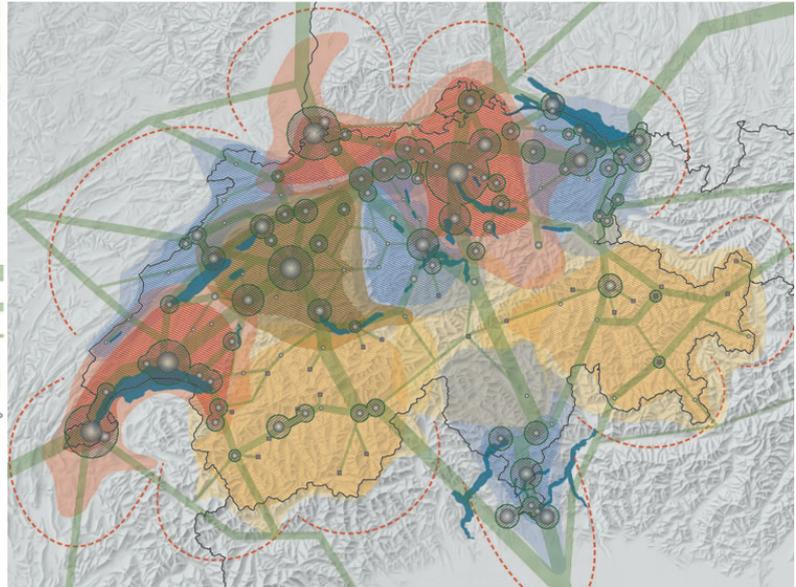
Partnerschaften zwischen den Städten und Agglomerations fördern

Ländliche Zentren und alpine Tourismuszentren untereinander und mit den Städten vernetzen

Grenztage besser nutzen

**Ausgangslage**

- Metropolräume, grossstädtische, mittelstädtische, kleinstädtische und ländliche Zentren
- Zentren von grossen alpinen Tourismusgebieten
- Agglomerationen



Raumkonzept Schweiz, Strategie 1 "Handlungsräume bilden und das polyzentrische Netz von Städten und Gemeinden stärken"

**Strategie 2**  
Siedlungen und Landschaften aufwerten

**Für die ganze Schweiz gültige Handlungsansätze**

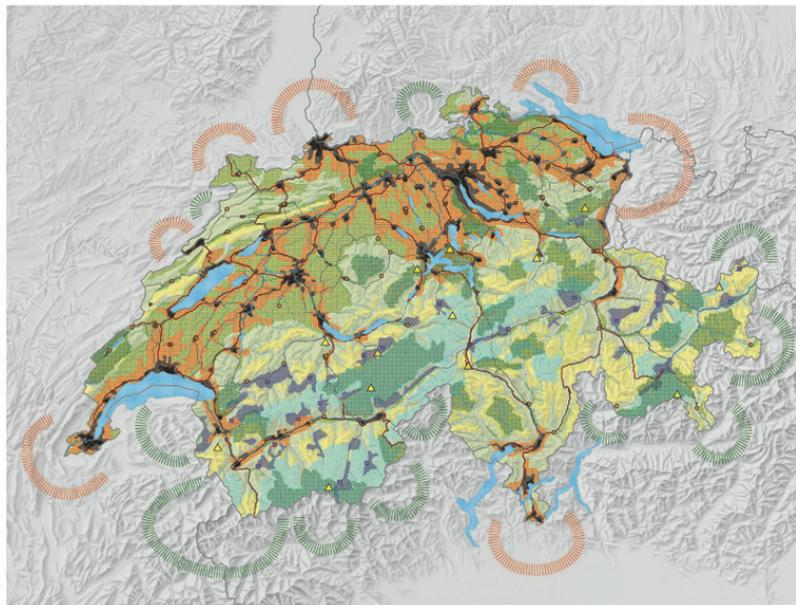
- Siedlungen begrenzen und nach innen entwickeln
- Siedlungsentwicklung optimal mit dem Verkehr verknüpfen
- Lebensqualität in den Ortskernen und Quartieren sichern und verbessern
- Kulturelles Erbe schützen und qualitätsorientiert entwickeln
- Kulturland erhalten, Landwirtschaft stärken
- Bodenversiegelung und Naturgefahren abmildern
- Landschaft in die Planung einbeziehen
- Ansprüche an den Wald koordinieren und Wald aufwerten
- Raum für Biodiversität schaffen

**Räumlich differenzierte Handlungsansätze**

- Ordnung Raum qualitativ verdichten, Grünräume sichern
- Suburbanen Raum aufwerten, eingrenzen und verdichten
- Landschaften unter Siedlungsdruck vor weiterer Zersiedlung schützen und Bodenverbrauch eindämmen
- Zentren im ländlichen Raum stärken und in die Landschaft einordnen
- Zusammenhängende Landschaftsgebiete erhalten
- Touristische Nutzung im Gleichgewicht mit den Gebirgslandschaften entwickeln
- Herausragende Landschaften erhalten und verantwortungsvoll nutzen
- Vielteilige Funktionen der See- und Flussräume unterstützen
- Siedlung und Landschaft grenzüberschreitend koordinieren
- Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Bereichen Natur und Tourismus weiterführen

**Ausgangslage**

- Hügler- und Berglandschaften
- Gebirgslandschaften und Jurareisen
- Hochalpine Landschaften
- Alpine Identifikationspunkte
- Bahnnetz
- Nationalstrassen



Raumkonzept Schweiz, Strategie 2 "Siedlungen und Landschaften aufwerten"

**Strategie 3**

**Verkehr, Energie und Raumentwicklung aufeinander abstimmen**

**Für die ganze Schweiz gültige Handlungsansätze**

- Weiterentwicklung des Verkehrssystems mit der Raumentwicklung optimal abstimmen
- Vernetzung der urbanen Räume optimieren
- Internationale Einbindung verbessern
- Erschließung der ländlichen Räume gewährleisten
- Verkehrsträger entsprechend ihrer Stärken kombinieren
- Räumliche Voraussetzungen für den sparsamen Umgang mit Energie schaffen
- Effiziente Energieversorgung ermöglichen
- Räume und Trassen für Infrastrukturen freihalten
- Infrastrukturen optimal nutzen und nachhaltige Auswirkungen begrenzen

**Räumlich differenzierte Handlungsansätze**

Verkehrsverbindungen zwischen gross- und mittelstädtischen Zentren erhalten und gezielt verbessern



Agglomerationsverkehr optimieren



Einzugsbereich der grossstädtischen Zentren kontrolliert erschliessen



Anbindung der ländlichen Zentren und der alpinen Tourismuszentren sicherstellen



Konflikte zwischen Transit-, nationalem Verkehr und regionaler Erschliessung angehen



Anbindung an die europäischen Hauptverkehrsachsen verbessern



Internationale Flughäfen räumlich optimal einordnen



Güterumschlagplätze sinnvoll einordnen



**Ausgangslage**

Schienennetz (Hauptstrecken/Wätere Strecken)



Strassennetz (Grundnetz/Ergänzungsmetz)



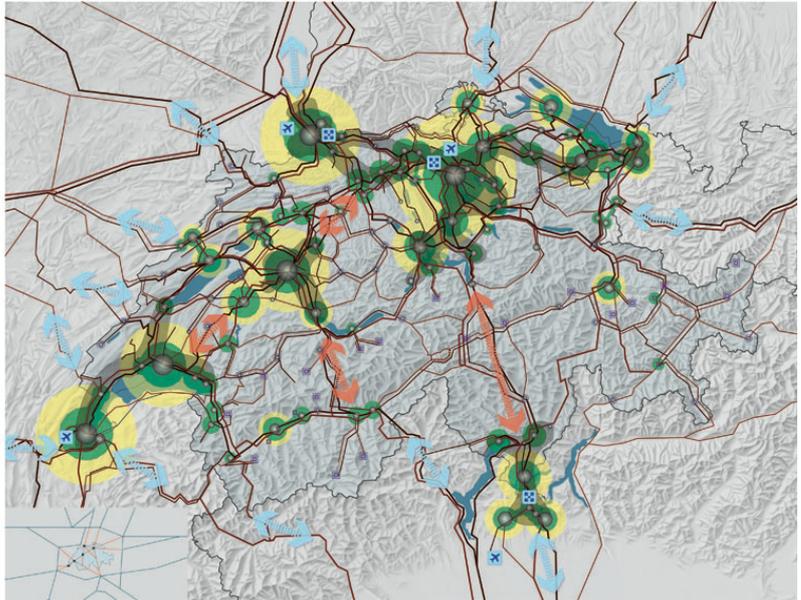
Metropol (aus grossstädtische, mittelstädtische, kleinräumliche und ländliche Zentren)



Zentren von grossen alpinen Tourismusgebieten



Europäische Hauptverkehrsachsen



Raumkonzept Schweiz, Strategie 3 "Verkehr, Energie und Raumentwicklung aufeinander abstimmen"

## A5 Grundlagen

- Alpeninitiative, Webseite
- ARE et al, Raumkonzept Schweiz, Bern 2012
- ARE Graubünden / Güller Güller, Eigene Bilder Graubündens, Chur 2008
- CIPRA, Alpenreport 1 / Alpenreport 2 / 3. Alpenreport, Schaan 1998 / 2001 / 2007
- CIPRA, Webseite
- Ecoplan, ALPAYS Alpine Landscapes: Payments and Spillovers (NFP 48), Bern April 2005
- Kanton Tessin, Programma Zone a basso potenziale. Un progetto di politica economica regionale del Canton Ticino, April 2014
- Kantone BE / GL / GR / NW / OW / TI / UR / VS, Richtpläne
- Kantonsplaner der Gebirgskantone / Güller Güller, Grundlagen eines Raumkonzepts für den Alpenraum, 2011
- Rütter + Partner, Der Tourismus im Wallis. Wertschöpfungsstudie, Rüşchlikon 2001
- SAB, Webseite
- UVEK, Sachplan Verkehr (ÖV, Strasse)